

**Don Juan : Face-to-  
face Freierbildung**

**Ein Projekt der HIV/Aids-Prävention für  
Sexkonsumenten**

## **Inhaltverzeichnis**

<b>1</b>	<b><i>Vorwort</i></b> .....	<b>2</b>
<b>2</b>	<b><i>Zusammenfassender Überblick für den eiligen Leser</i></b> .....	<b>3</b>
<b>3</b>	<b><i>Einführung</i></b> .....	<b>5</b>
<b>3.1</b>	<b>Ausgangslage</b> .....	<b>5</b>
<b>3.2</b>	<b>Konzeptioneller Rahmen der „Don Juan face-to-face“ Evaluation</b> .....	<b>6</b>
<b>4</b>	<b><i>Resultate der Evaluation</i></b> .....	<b>10</b>
<b>4.1</b>	<b>Allgemein</b> .....	<b>10</b>
<b>4.2</b>	<b>Die Hypothesen</b> .....	<b>11</b>
4.2.1	1. Hypothese: „Quantitativer Erfolg“ .....	11
4.2.1.1	Zusammenfassung These „Quantitativer Erfolg“ .....	13
4.2.2	2. Hypothese: „Präventionserfolg“ .....	14
4.2.2.1	Die Gesprächspartner zeigten grosses Interesse .....	14
4.2.2.2	Die „Safe-, und die „Risiko-Freier“ .....	16
4.2.2.3	Offenheit für Präventionsbotschaft .....	18
4.2.2.4	Zusammenfassung These „Präventionserfolg“ .....	21
4.2.3	3. Hypothese: Erfolgsquoten der EdukatorInnen .....	22
4.2.3.1	Kontaktaufnahme mit Freiern fremdländischer Herkunft .....	26
4.2.3.2	Erfolgsattribute in Bezug auf die EdukatorInnen .....	27
4.2.3.3	Gründe für die Verweigerung von Interviews .....	30
4.2.3.4	Zusammenfassung These „Erfolgsquoten der EdukatorInnen“ .....	31
4.2.4	4. Hypothese: Erfolg der Begleitung .....	32
4.2.5	Zusammenfassung Hypothese 4: „Erfolg der Begleitung“ .....	35
<b>4.3</b>	<b>Die Bewertung des Projekts aus der Sicht der EdukatorInnen</b> .....	<b>36</b>
<b>4.4</b>	<b>Die Bewertung des Projekts aus der Sicht der Sprachregionverantwortlichen</b> .....	<b>36</b>
<b>4.5</b>	<b>Kritik der Evaluationsinstrumente</b> .....	<b>37</b>
4.5.1	Gesprächsprotokoll auf Tonband .....	38
4.5.2	Tagesjournale .....	39
4.5.3	Das Beobachtungsjournal .....	39
4.5.4	Der Freierfragebogen .....	40
<b>5</b>	<b><i>Die Projektziele und Zielerreichung</i></b> .....	<b>42</b>
<b>6</b>	<b><i>Schlussfolgerungen und Empfehlungen</i></b> .....	<b>44</b>
<b>7</b>	<b><i>Member-Check: Die Meinung der ProjektmitarbeiterInnen über den Evaluationsbericht</i></b> .....	<b>45</b>
<b>8</b>	<b><i>Abbildungsverzeichnis</i></b> .....	<b>48</b>
<b>9</b>	<b><i>Literaturverzeichnis</i></b> .....	<b>49</b>
<b>10</b>	<b><i>Anhang</i></b> .....	<b>50</b>
<b>10.1</b>	<b>Erfolgsquoten der EdukatorInnen</b> .....	<b>50</b>
<b>10.2</b>	<b>Die Evaluationsinstrumente</b> .....	<b>51</b>
10.2.1	Gesprächsjournal .....	51
10.2.2	Kassettenprotokoll .....	54
10.2.3	Beobachtungsjournal .....	56
10.2.4	Tagesjournal für EdukatorInnen .....	57
10.2.5	Tagesjournal für SprachregionverantwortlicheN .....	58
10.2.6	Freierfragebogen .....	59

# 1 Vorwort

Berichte über prozessbegleitende Evaluationen erfüllen im Optimalfall mindestens zwei Anforderungen. Sie geben in erster Linie Auskunft über die Erreichung der Ziele, wie sie in Evaluationskontrakt und Projektkonzept festgelegt worden sind. Darüber hinaus sollen sie aber auch ein möglichst „farbiges“ Bild des Projektprozesses zeichnen. Entwicklungen und Ergebnisse, Stärken und Schwächen aber auch Unterschiede und Gemeinsamkeiten sollen möglichst authentisch dokumentiert werden. Die individuellen Erfahrungen der Akteure im Projektalltag werden damit für die LeserInnen erfahr- und nachvollziehbar. So kann die Praxiserfahrung über den aktuellen Anlass hinaus Bedeutung erhalten. Ich hoffe, dass mir dies im vorliegenden Fall gelungen ist, schon nur um damit den durchwegs engagierten Einsatz der ProjektmitarbeiterInnen angemessen zu würdigen.

Das Projekt „Don Juan face-to-face Freierbildung“ - soviel kann im Vorwort schon verraten werden - hat die Erwartungen bei weitem übertroffen. Die Bedeutung dieser Pionierarbeit im Bereich der Gesundheitsförderung und der Sozialen Arbeit mit Kunden von käuflichem Sex dürfte weit über die HIV-Prävention hinausgehen. Die grosse Bereitschaft vieler Freier zu Gesprächen über ein breites Themenspektrum, das von den sexuell übertragbaren Krankheiten über konkrete Beziehungssituationen bis zum generellen Verhältnis von Mann und Frau und dem Geschlechterrollenverhalten führte, lässt die begründete Vermutung zu, dass diese Art von Sozialer Präventions- und Informationsarbeit einem echten Bedürfnis dieser bis jetzt wenig bekannten Population entspricht. Es ist symbolisch bedeutungsvoll, dass zum (zumindest zahlenmässigen) Jahrtausendwechsel ein zukunftsweisendes Projekt realisiert werden konnte, das einen wichtigen qualitativen Fortschritt in der Sozialen Männerarbeit darstellt.

Dominique Kern, Strasbourg  
Dezember 1999

## Danke!

Für die aktive und seriöse Ausführung der zum Teil aufwendigen Arbeiten im Zusammenhang mit der Evaluation bedanke ich mich herzlich bei den EdukatorInnen, den Sprachregionverantwortlichen und der Projektleitung. Dabei richte ich ein spezielles Dankeschön an Pati und Gaby für die gewissenhafte und termingerechte Dateneingabe.

## 2 Zusammenfassender Überblick für den eiligen Leser

Wie vorgesehen konnte das Präventionsprojekt „Don Juan“ face-to-face Freierbildung zwischen dem 20 September und dem 12 November in 5 Schweizerstädten (Genf, Lausanne, Basel, Zürich und Luzern) während je einer Woche durchgeführt werden. Von den 815 angesprochenen potentiellen Freiern konnte mit knapp der Hälfte Gespräche geführt werden. Zwischen den Sprachregionen gibt es aber Unterschiede: In der Romandie liegen die Erfolgsquoten (durchgeführte Gespräche in Prozent der Gesprächsversuche) bei über 50%, in der deutschen Schweiz bei knapp 40%. Dies lässt sich einerseits mit den Projektstandorten erklären: In der Romandie stand das „Don Juan“-Zelt im Bereich des Strassenstrichs mit wenig milieufremdem Publikumsverkehr; die drei Deutschschweizerstandorte befanden sich in Prostituiertenquartieren mit Animierbars und teilweise auch weiteren Angeboten (z.B. Würstchenbude). Andererseits setzte sich das Romandieteam mehrheitlich aus milieuerfahrenen Sozialen ArbeiterInnen mit langjähriger Berufserfahrung zusammen. Auch in der deutschen Schweiz wurden vorwiegend professionelle Soziale ArbeiterInnen eingesetzt, allerdings verfügte nur eine Person über Erfahrung in der Arbeit mit Prostituierten.

Auch die Erfolgsquoten zwischen den EdukatorInnen weisen Unterschiede auf. Als Erfolgsattribute konnten folgende Punkte identifiziert werden: Erfahrung in der Arbeit im Prostituiertenmilieu, eine gereifte Persönlichkeit, ein reflektiertes Geschlechterrollenbild und Kreativität in der Gesprächsaufnahme mit den Freiern. Die Analyse der Erfolgsquoten zeigt aber auch, dass bekennende Risiko-Freier eher mit Männern sprechen und Freier aus anderen Kulturen leichteren Zugang zu ausländischen EdukatorInnen finden.

Die grosse Mehrheit aller ins Gespräch getretenen Freier war sehr interessiert am Thema STDs (sexuellübertragbare Krankheiten) und auch der Präventionserfolg wurde von den EdukatorInnen in der überwiegenden Mehrheit als positiv bezeichnet. Bei knapp einem Fünftel handelt es sich um bekennende Risiko-Freier. Bei ihnen lag der Anteil erfolgreicher Präventionsgespräche bei mehr als zwei Dritteln. Die EdukatorInnen stellten fest, dass der Wissensstand über die Ansteckungsfahren insbesondere beim oralen Verkehr gering ist. Viele Freier bedankten sich denn auch nach dem Gespräch über die erhaltenen Informationen. Erstaunlich war auch die grosse Offenheit beinahe aller Freier. Die Bereitschaft zum Austausch über Themen die weit über die STD-Prävention hinausgehen, lässt vermuten, dass dank „Don Juan“ ein weitgehend unbekanntes, aber äusserst vielversprechendes und v.a. auch effizientes Einsatzgebiet für Präventionsarbeit entdeckt werden konnte. Zudem scheint diese Art der Informationsübermittlung einem realen Bedürfnis vieler Freier zu entsprechen.

Allerdings erwies sich die EdukatorInnenarbeit in gewissen Fällen auch als psychisch belastend. Neben dem Austausch im Team, waren da v.a. auch die SprachregionverantwortlicheN in den Bereichen Sicherheit und Unterstützung bei der Reflektion und Psychohygiene hilfreich. Auch die konsequente Arbeitsteilung hat sich bewährt. Die SprachregionverantwortlicheN kümmerten sich um alle Nicht-Freier (Prostituierte, interessierte Passanten, Presse etc.); dadurch konnten sich die EdukatorInnen voll und ganz auf ihre Gespräche mit den Freiern konzentrieren.

Aufgrund der vorliegenden Evaluationsresultate kann - nicht zuletzt dank der seriösen und engagierten Arbeitsweise aller beteiligten MitarbeiterInnen - das Projekt insgesamt als sehr erfolgreich bezeichnet werden. So wurden die Projektziele in den wesentlichen Punkten erreicht: Aufgrund der grossen Anzahl erfolgreich geführter Gespräche und dem Interesse der Freier kann davon ausgegangen werden, dass das Präventionsbewusstsein bei der Zielgruppe

gesteigert worden ist. In der grossen Mehrheit aller Gespräche konnten mit ziemlicher Sicherheit Voraussetzungen geschaffen werden, um den Safer Sex Regeln zur konsequenten Anwendung zu verhelfen und die Neuinfektionen bei der heterosexuellen Bevölkerung zu reduzieren.

Eine stark komprimierte Zusammenfassung der Resultate stellen auch die revidierten Thesen dar. Dabei handelt es sich um die aktualisierten - im Vorfeld des Projekts durch die Projektleitung formulierten - Prozesshypothesen, die aufgrund der vorliegenden Ergebnisse überarbeitet wurden und somit den neusten Stand des Wissens über den Projektgegenstand dokumentieren.

### **3 Einführung**

Als Lesehilfe sind auf den folgenden Zeilen die groben Linien des Berichts erklärend nachgezeichnet. Dies soll die Orientierung und das rasche Finden von bestimmten Inhalten erleichtern.

Im aktuellen Kapitel („Einführung“) wird die Ausgangslage des Projekts geschildert und der konzeptionelle Rahmen der Evaluation vorgestellt (ab S. 6 ff.). Dieser erste Überblick über den Evaluationsgegenstand definiert die Themen und vermittelt einen Blick auf den Stand des Projekts vor seiner Realisierung durch die EdukatorInnen und die SprachregionverantwortlicheN im Herbst 1999.

Die Präsentation und Analyse der Resultate (S. 10 ff.) orientiert sich an den vier Hypothesen, die von der Projektleitung formuliert worden sind. Jeweils am Ende der Unterkapitel findet sich eine Zusammenfassung der wichtigsten Resultate und die neu formulierte, bzw. rektifizierte Hypothese. Die Bewertung des Projekts durch die EdukatorInnen und die Sprachregionverantwortlichen (ab S. 36 ff.) stellt eine ergänzende Perspektive auf den Projekterfolg dar. Zum Abschluss des Kapitels folgt eine kritische Überprüfung der Evaluationsinstrumente.

Die abschliessenden Kapitel beinhalten die Aussagen in Bezug auf die anvisierten Ziele des Projekts (ab S. 42 ff.), die Schlussfolgerungen (ab S. 44 ff.) sowie die Resultate des „Member Check“ (Bewertung der Richtigkeit der Angaben im Evaluationsbericht durch die ProjektmitarbeiterInnen). Ab Seite 49 finden sich das Literaturverzeichnis und der Anhang.

#### **3.1 Ausgangslage**

Im Rahmen des Aidspräventionsprojekts „Don Juan“ der Aids-Hilfe Schweiz wurden die Freier durch die bisherigen Massnahmen (z.B. ganzseitige Inserate in der Sexpresse) nur indirekt erreicht. Die Intimkommunikation zwischen Freier und Prostituiertes spielt in der Prävention aber eine wesentliche Rolle: „Das Kondombenutzungsverhalten ... wird nicht nur durch singuläre Ursachen gesteuert, sondern resultiert aus einem Set von sich gegenseitig beeinflussenden ‚Variablen-(bündeln)‘: Neben kognitiven Faktoren, Einstellungen, Vorsätzen und subjektiven Risiko-Einschätzungen spielt das kommunikative Geschehen eine wichtige Rolle“ (Ahlemeyer 1996; 212). Das Teilprojekt „face-to-face Freierbildung“<sup>1</sup> sollte diese Lücke schliessen und die Freier direkt erreichen. Im Herbst 1999 versuchten EdukatorInnen mit Freiern im Prostituiertenmilieu ins Gespräch zu treten. Das Ziel bestand in der Beeinflussung des Freierverhaltens im Sinne einer grösseren Sensibilisierung in Bezug auf Ansteckung mit sexuell übertragbaren Krankheiten (vgl. Kohler 1999 und S 42 ff. in diesem Bericht).

Auf Anfrage der Projektleitung erarbeitete ich einen Evaluationsvorschlag auf der Basis des Projektkonzepts (Kohler 1999) und der Hypothesen (vgl. 11 ff.). Die Auftragserteilung erfolgte im März 1999 durch die Aids-Hilfe Schweiz.

---

<sup>1</sup> Das Projekt „face-to-face Freierbildung“ ist ein Teil des Aidspräventionsprojekts „Don Juan“. Die vorliegende Evaluation behandelt nur dieses Teilprojekt. Dem allgemeinen Sprachgebrauch der ProjektmitarbeiterInnen folgend und aus Gründen der Einfachheit wird das Teilprojekt „face-to-face Freierbildung“ in diesem Bericht aber meistens nur mit „Don Juan“ bezeichnet. Gemeint ist aber immer das Teilprojekt.

### 3.2 Konzeptioneller Rahmen der „Don Juan face-to-face“ Evaluation

Im Projektkonzept wurde präzisiert, dass „aufgrund der Evaluationserfahrungen der Projektverantwortlichen der Niederlande (...) eine Prozessevaluation vorzusehen“ sei. Eine summative Evaluation kam wegen der nicht gegebenen Erreichbarkeit der Zielgruppe (der Freier) nicht in Frage. Um Resultate zu erhalten, die realitätsnah sind und klare Aussagen hinsichtlich der Hypothesen erlauben, wurde der Evaluation ein triangulatives Modell zugrunde gelegt (Moser 1995: 117). Dabei wurde angestrebt, dass die Einschätzungen von möglichst allen Akteuren im Praxisfeld in die Evaluation eingehen. Abbildung 1 (S. 6) zeigt die schematische Darstellung der Personengruppen (Sprachregionverantwortliche, EdukatorInnen und Freier) und der für sie vorgesehenen Instrumente. Der Vergleich der unterschiedlichen Daten sollte es erlauben, ein möglichst konkretes Bild des Projektes zu erhalten, das Übereinstimmungen aber auch Unterschiede in der Bewertung berücksichtigt und darstellt.

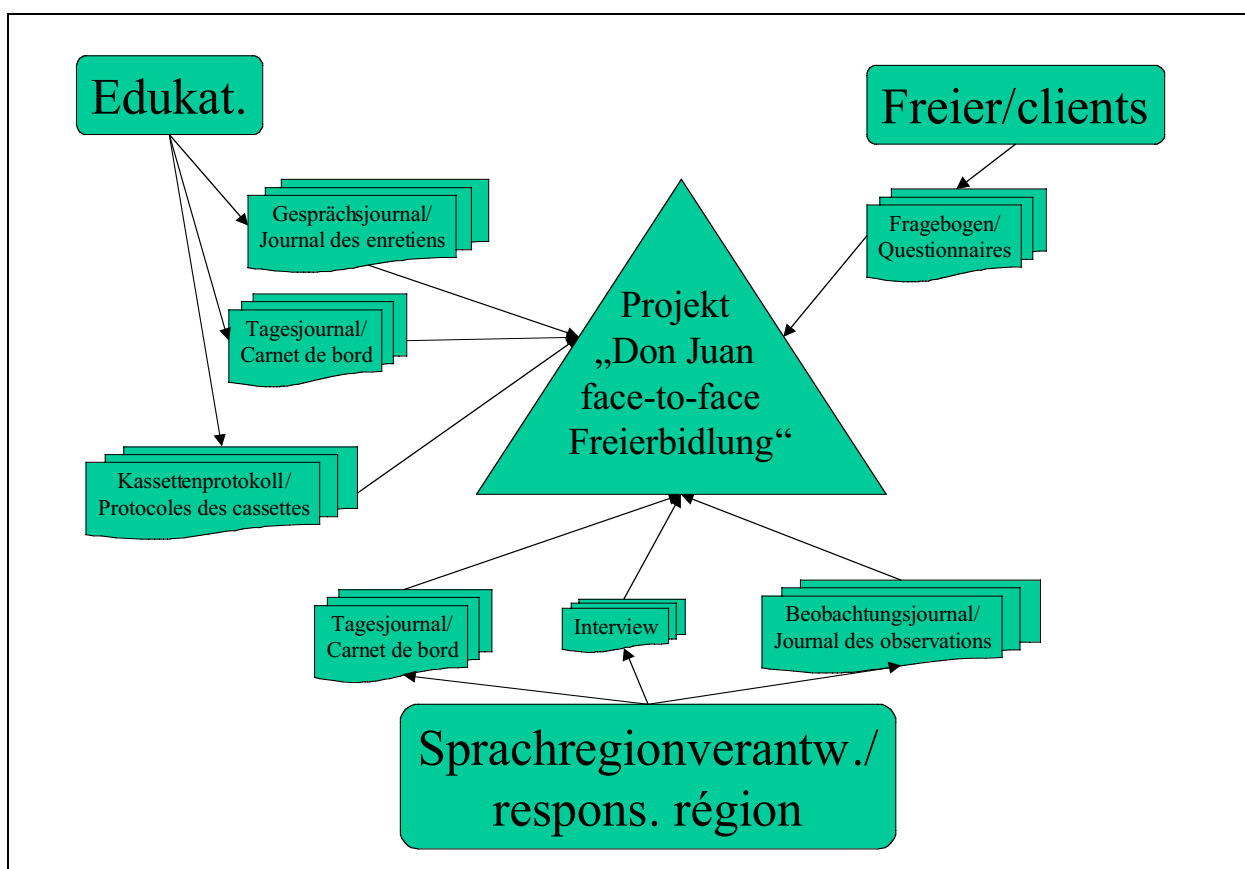


Abbildung 1

#### Die Evaluationsziele

Das Ziel der Evaluation besteht in der Beantwortung der Frage: „...ob eine Weiterführung, bzw. -entwicklung von Face-to-face Freierbildung entscheidend zur HIV/Aidsprävention beitragen kann“ (Kohler 1999, S. 6). Im Weiteren sollen Aussagen gemacht werden über

- die Quantität der erreichten Freier in Relation zu den angesprochenen Freiern,
- die Qualität der geführten Gespräche mit den Freiern,
- die Qualitätsentwicklung der Freiergespräche mittels laufender Selbstevaluation und Supervision der EdukatorInnen.

Als Basis für die Evaluation dienten vier Hypothesen, die von den Projektverantwortlichen formuliert wurden (quantitativer Erfolg, Präventionserfolg, Erfolgsquoten der EdukatorInnen und Erfolg der Begleitung, vgl. auch S. 11 ff.).

## **Die Evaluationsinstrumente**

Im Sinne der Triangulation (vgl. Abbildung 1, S. 6) wurde darauf geachtet, dass für die verschiedenen Akteure (EdukatorenInnen, SprachregionverantwortlicheR und Freier) ihren Rollen entsprechende Instrumente angewendet wurden. Für die EdukatorenInnen und die SprachregionverantwortlicheN, sollen die Instrumente zusätzlich zu der möglichst authentischen Datenerfassung auch die Selbstreflexion favorisieren. Daneben strebten die Instrumente, besonders die Gesprächsjournale für die EdukatorenInnen, eine psychohygienische Wirkung an.

Das Gesprächsjournal (vgl. S. 51):

Dieses Instrument diente der möglichst authentischen Erfassung der Freiergespräche. Unmittelbar nach Gesprächsende wurden die Antworten von den EdukatorenInnen anhand eines standardisierten Fragenrasters auf Diktaphon gesprochen. Diese Informationen sollten Angaben zur emotionalen Befindlichkeit aber auch über Erfolgseinschätzungen und Reflexion der EdukatorenInnen liefern. Dieses Instrument existierte in zwei Ausgaben: Eine für durchgeführte Gespräche und eine für verweigerter Gespräche. Die einzelnen Gesprächsanalysen auf Tonband wurden später in Textdokumente transkribiert und mit Hilfe eines Programms für die qualitative Datenanalyse (Atlas.ti) ausgewertet.

Kassettenprotokoll (vgl. S. 54)

Zu jeder Tonbandkassette (für die Aufnahme der Gesprächsjournale) wurde ein Protokoll erstellt mit verschiedenen statistischen Angaben. Auf dem Kassettenprotokoll sollten auch die verweigerter und die abgebrochenen Gespräche eingetragen werden. Die Angaben des Kassettenprotokolls wurden statistisch (mit Excel und EPI) ausgewertet.

Beobachtungsjournal (vgl. S. 56):

Die Datenerfassung aus Perspektive der SprachregionverantwortlicheN erfolgte mit einem Beobachtungsjournal. Dieses nahm sowohl quantitative als auch qualitative Informationen auf. Die systematische Beobachtung von Ereignissen wurden chronologisch ins Journal eingetragen. Dies sollte den SprachregionverantwortlicheN auch die Möglichkeit zur systematischen Analyse des eigenen Verhaltens geben. Die einzelnen Datenblätter wurden später in Textdokumente transkribiert. Die Auswertung erfolgte qualitativ (atlas.ti). Neben Aussagen zu den Hypothesen sollte dieses Instrument auch helfen, ein realitätsnahes, lebendiges Gesamtbild über den Ablauf und die verschiedenen Ereignisse eines Abends zu erhalten.

Tagesjournal (vgl. S. 57 und 58):

Als "Tageszusammenfassung" wurden mit diesem Instrument komprimierte Informationen zum Erleben der EdukatorenInnen und der Sprachregionverantwortlichen erfasst. Entwicklungen sollten damit für die Evaluation aber auch für die Betroffenen selbst verdeutlicht werden. Auch diese Daten wurden in Textdokumente transkribiert und qualitativ ausgewertet (atlas.ti).

Freierfragebogen (vgl. S. 59):

Damit auch Informationen von den Freiern direkt - ohne Interpretation durch die EdukatorenInnen - in die Evaluation einfließen konnten, wurde versuchsweise ein Freierfragebogen eingesetzt. Dieser Freierfragebogen musste schnell auszufüllen sein und einen äusserst anonymen Eindruck machen (mit Umschlag und Urne am Zeltausgang). Um eine Distanz zwischen dem Fragebogen und den EdukatorenInnen herzustellen, wurden auch Fragen über die EdukatorenInnen gestellt. Das sollte die Akzeptanz der Freier gegenüber dem Fragebogen erhöhen und hätte Informationen über die Gefühle der Zielgruppe diesem Projekt



und den EdukatorInnen gegenüber liefern sollen. Da unklar war, wie die Freier diesen Fragebogen akzeptieren würden, war er in der Evaluation als Supplement vorgesehen. Die Auswertung dieser Daten erfolgte quantitativ mit dem Statistikprogramm EPI.

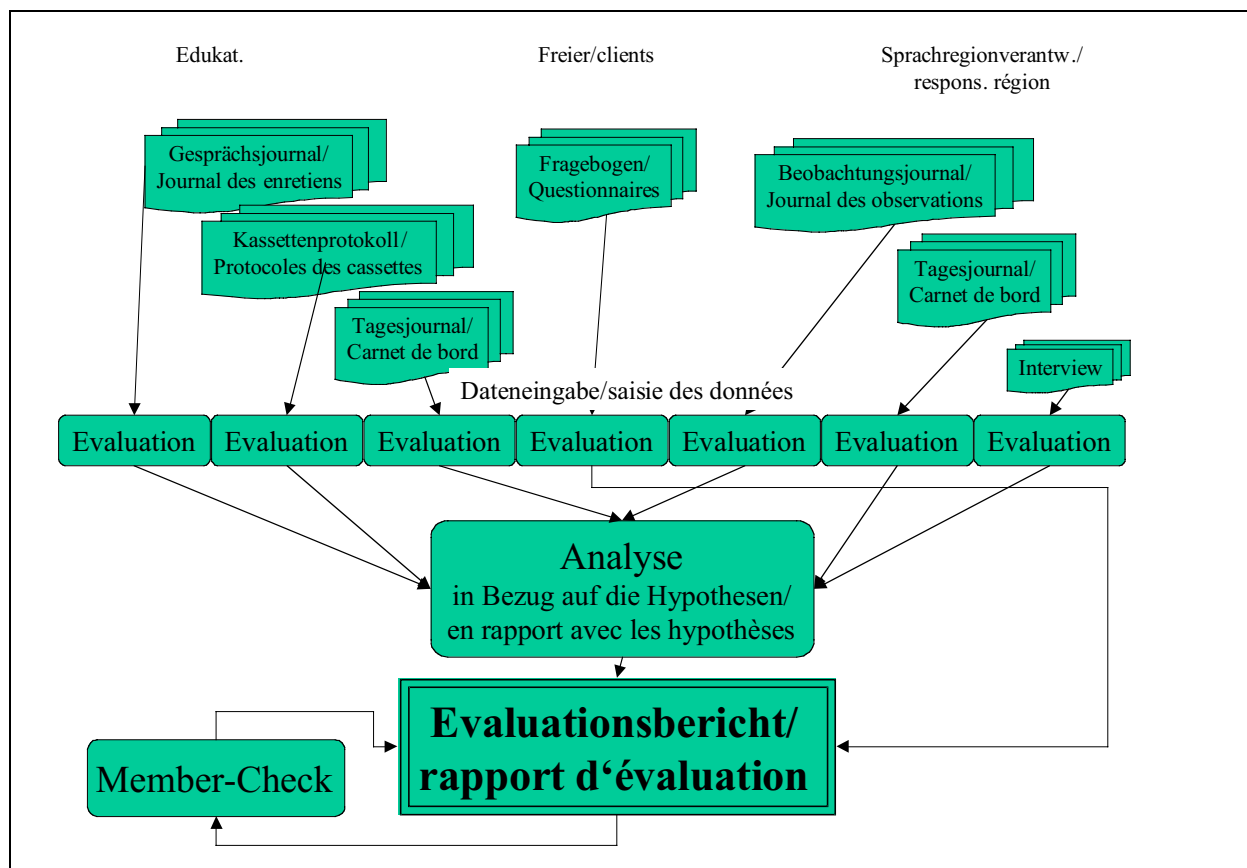
Experteninterview:

Nach Abschluss jeder Projektwoche wurde mit dem jeweiligen SprachregionverantwortlicheN ein telefonisches Fokusinterview durchgeführt. Die handschriftlichen Notizen wurden in Textdokumente transkribiert. Die Auswertung erfolgte qualitativ (atlas.ti).

Alle Instrumente wurden von der Aids-Hilfe Schweiz ins Französische übersetzt.

### **Ablauf der Evaluation**

Im Rahmen der EdukatorInnenschulung (15.9.99) wurden die Instrumente den insgesamt acht EdukatorInnen und drei Sprachregionverantwortlichen vorgestellt. Die Datenerfassung im Praxisfeld und ihre Transkribtion liefen problemlos ab (mit Ausnahme des Freierfragebogens, vgl. dazu S. 40 f.). Die erhaltenen Daten entsprachen in Quantität (vgl. Abbildung 4, S. 11) und Qualität den Erwartungen und ermöglichten die Evaluation nach dem vorgesehenen Schema (Abbildung 2, S. 8). Die verschiedenen Daten wurden in einer ersten Phase innerhalb der jeweiligen Kategorie ausgewertet. In einem zweiten Schritt wurden die relevanten Resultate der verschiedenen Personengruppen, Standortteams und Instrumente in Bezug auf die einzelnen Hypothesen miteinander in Beziehung gebracht und die Ergebnisse verglichen und analysiert. Die Zusammenfassungen der Analysen ging dann kommentiert in den vorliegenden Evaluationsbericht ein. Die einzige Ausnahme bildet der Freierfragebogen. Des geringen Rücklaufs wegen, konnte er nicht in die systematische Evaluation integriert werden (vgl. S. 40 f.).



**Abbildung 2**

Den Abschluss der Datenerhebung bildete der Member-Check. Der fertige Bericht wurde allen ProjektmitarbeiterInnen zur Begutachtung vorgelegt. An einem gemeinsamen Treffen mit Projektleitung und Evaluator wurden sie dazu eingeladen, sich über die Resultate, deren Bewertung, die Analysen und die Interpretationen kritisch zu äussern. Diese „kommunikative Validierung“ (vgl. Moser 1995:117) soll die Realitätsnähe der Evaluationsergebnisse und damit deren Gültigkeit überprüfen. Die Ergebnisse des Member-Check gingen als abschliessende Bewertung in den Evaluationsbericht ein.

In diesem Kapitel wurde der Aufbau des vorliegenden Berichts beschrieben. Im Weiteren wurde die Einbettung des „face-to-face Freierbildungs-Projekts“ in das Präventionsprojekt „Don Juan“ dargestellt, sowie der Rahmen der Evaluation mit Zielen und Instrumenten definiert. Den Abschluss des Kapitels bildet die Präsentation des Ablaufs der Evaluation. Im nächsten Kapitel werden nun die Resultate vorgestellt.

## 4 Resultate der Evaluation

Die Präsentation der vorliegenden Ergebnisse versucht die hohe Komplexität der zu evaluierenden Ergebnisse in möglichst übersichtlicher Form darzustellen. Dabei sollen aber auch relevante Zusammenhänge sichtbar gemacht werden. Die folgende Darstellung orientiert sich deshalb in erster Linie an den 4 Prozesshypothesen (S. 11 ff.): „Quantitativer Erfolg“, „Präventionserfolg“, „Erfolgsquoten der EdukatorInnen“ und „Erfolg der Begleitung“. In diesen vier Abschnitten werden die jeweils relevanten Ergebnisse zusammenfassend dargestellt und teilweise mit Diagrammen und Graphiken visualisiert. Ab Seite 36 folgt die Darstellung von Aussagen der EdukatorInnen und der Sprachregionverantwortlichen über Ihre Bewertung des Projekts. Dabei sollen Aspekte aufgezeigt werden, die nicht in direktem Zusammenhang mit den formulierten Hypothesen stehen, für die Gesamtbewertung von „Don Juan“ aber wichtig erscheinen. Abschliessend sollen die Evaluationsinstrumente selbst einer kritischen Analyse unterworfen werden.

### 4.1 Allgemein

Im Rahmen der 5 „Don Juan“-Wochen (vgl. Abbildung 3, S. 10)<sup>2</sup> wurden in 4er Teams von den total 8 EdukatorInnen und den 3 Sprachregionverantwortlichen im Ganzen über 500 Evaluationsdokumente in Form von Formularen und Tonbandaufnahmen erstellt (Abbildung 4, S. 11, vgl. auch „3.2 Konzeptioneller Rahmen der „Don Juan face-to-face“ Evaluation“, S. 6 ff.). Der quantitative Aspekt der Evaluation wird in erster Linie vom „Kassettenprotokoll“ abgedeckt. Der Rücklauf dieses Instruments liegt bei 100 Prozent (69 von 69). Daneben standen den EdukatorInnen „Gesprächsrapporte“ (Selbstinterview auf Tonband) zur Verfügung<sup>3</sup>. Von den „verweigeren“ Gesprächen wurden in 53 Tonbandaufnahmen Bericht erstattet. Die Sprachregionverantwortlichen erstellten an allen Projekttagen Beobachtungsjournale und Tagesjournale (die Anzahl dieser Instrumente beträgt demnach 23).

**Fehler! Keine gültige Verknüpfung.**

### Abbildung 3

Gemäss den Kassettenprotokollen sehen die quantitativen Resultate wie folgt aus: Von 815 (100%) Angesprochenen Personen verweigerten 414 (51%) das Gespräch, 82 (10%) brachen das Gespräch ab und 318 (39%) liessen sich auf ein Gespräch ein. Diese Gespräche dauerten im Mittel 9.52 Minuten (der Median beträgt 10 Minuten, d.h., dass die Hälfte aller geführten Gespräche 10 Minuten und länger dauerten).

### Anzahl der systematisch in die Evaluation eingegangenen Dokumente

---

<sup>2</sup> Das Projekt fand an jeweils fünf Tagen in Genf, Lausanne, Basel und Zürich und an drei Tagen in Luzern statt. Detaillierte Angaben zum Projektverlauf und den Standorten des Zelts in den verschiedenen Städten können dem Projektbericht „Don Juan“, Franz Kohler 1999/2000, Rodersdorf, Im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz entnommen werden.

<sup>3</sup> Die Anzahl Dokumente aus dem qualitativen Bereich (Gesprächsjournale) stimmt nicht genau mit den Zahlen aus dem quantitativen Instrument (Kassettenprotokoll) überein. So wurden unter „durchgeführte Gespräche“ 323 Dokumente erstellt, gemäss dem Kassettenprotokoll gab es aber nur 318 „durchgeführte Gespräche“. Dieser Unterschied lässt sich dadurch erklären, dass zum Teil mehrere Gespräche zusammen analysiert worden sind, zum anderen Teil auch „abgebrochene“ Gespräche mit demselben Instrument aufgezeichnet worden sind, was durchaus Sinn macht, da abgebrochene Gespräche nicht gezwungenermassen auch „nicht erfolgreiche“ Gespräche sind. Zahlenangaben bei qualitativen Resultaten dienen daher nur der Darstellung von Häufigkeiten von Aussagen im Verhältnis zu allen Aussagen aus derselben Kategorie.

		GE	LA	BS	ZH	LU	Total
<b>EdukatorenInnen</b>	Kassettenprotokoll	15	15	15	15	9	<b>69</b>
	Gesprächsjournal durchgeführte und abgebrochene Gespräche (auf Tonband)	17	4	10	14	8	<b>53</b>
	Gesprächsjournal verweigerter Gespräche (auf Tonband)	62	83	59	89	30	<b>323</b>
	Tagesjournal	15	14	15	15	9	<b>68</b>
<b>Sprachregion-verantwortliche</b>	Beobachtungsjournal	5	5	5	5	3	<b>23</b>
	Tagesjournal	5	5	5	5	3	<b>23</b>
<b>Total</b>		<b>119</b>	<b>126</b>	<b>109</b>	<b>143</b>	<b>62</b>	<b>559</b>

**Abbildung 4**

## **4.2 Die Hypothesen**

Die Hypothesen über die erwarteten Ergebnisse und Prozesse wurden in der Planungsphase von der Projektleitung formuliert (vgl. Kern 1999, S. 3). Einerseits erleichtern sie das Eingrenzen der zu evaluierenden Aspekte, andererseits widerspiegeln sie auch den Wissenstand vor der Durchführung des Projekts. Die Analyse und Rektifikation, bzw. Neuformulierung der Hypothesen aufgrund der Felderfahrungen erlaubt somit die deutliche Darstellung der Weiterentwicklung des Wissensstandes in Bezug auf den Projektgegenstand.

Da es sich bei „Don Juan“ um ein Pilotprojekt handelt und vergleichbare Informationen nur aus einem Projekt aus den Niederlanden bezogen werden konnten (vgl. Kohler 1998), erstaunt es nicht, dass die Hypothesen in der Praxis nur teilweise bestätigt wurden. Dies unterstreicht den Pioniercharakter des Projekts und dokumentiert gleichzeitig den bedeutenden, aus der fünfjährigen Praxiserfahrung resultierenden Wissenszuwachs.

### **4.2.1 1. Hypothese: „Quantitativer Erfolg“**

#### Ausgangsthese:

Von den angesprochenen Freiern wird nur ein Teil ins Gespräch treten wollen. Treten zu Beginn der Massnahme rund 20% der Angesprochenen ins Gespräch, so lässt sich dieser Anteil mit fortgesetzter Dauer der Massnahme steigern.

Die Annahme der gesteigerten Erfolgsquoten mit zunehmender Erfahrung lässt sich mit den vorliegenden Daten nicht erhärten. In der Romandie gibt es zwar eine allgemeine Steigerung mit Erfolgsquoten von über 50% an den vier letzten Projekttagen in Lausanne. In Basel, Zürich und Luzern lässt sich ein derartiger Trend aber nicht feststellen (vgl. Abbildung 5, S. 12). In Basel wurden am Montag und am Dienstag prozentual deutlich mehr Gespräche geführt als am Donnerstag und Freitag; in Zürich und Luzern nehmen die „normal beendeten“ Gespräche nach einem Höchstwert am Donnerstag am Freitag wieder ab.

Allerdings liegen die Erfolgsquoten vom ersten Projekttag an deutlich über den erwarteten 20% und an nur zwei Tagen wurden Erfolgsquoten von 30% unterboten. Abbildung 5 zeigt zum Beispiel, dass am Dienstag in Zürich - einem der Spitzentage mit 62 Gesprächen, bzw. Gesprächsversuchen (vgl. Abbildung 6, S. 13) - die geringste Erfolgsquote mit 21% Prozent erreicht wurde. Die Durchschnittswerte pro Woche nach Standorten (vgl. Abbildung 8, S. 13)

zeigt, dass in allen Städten Erfolgsquoten von über 30% erreicht wurden. Lausanne war aus dieser quantitativen Optik die erfolgreichste Stadt, gefolgt von Genf und Basel. In Bezug auf die Summe aller Gespräche (verweigert, abgebrochen und normal beendet) pro Standort ergibt sich ein anderes Bild: Zürich ist mit durchschnittlich 60.6 Gesprächen (bzw. Gesprächsversuchen) pro Tag der Ort wo am meisten Freier angesprochen wurden, gefolgt von Basel (33 Gespräche), Luzern (32.3 Gespräche), Lausanne (25 Gespräche) und Genf (24.8 Gespräche).

Nochmals ein anderes Bild zeigt die Liste der Städte mit den meisten „normal beendeten“ Gesprächen im Durchschnitt pro Tag (vgl. Abbildung 7, S. 13): Zürich liegt da mit 18.8 auf Platz eins, gefolgt von Lausanne mit 14.2, Basel mit 13, Luzern mit 11.3 und Genf mit 11.2 Gesprächen pro Tag.

Die zum Teil deutlich unterschiedlichen Werte (Gesamtwerte, vgl. Abbildung 6, S. 13 und prozentuale Anteile vgl. Abbildung 5, S. 12 ) zwischen, aber auch innerhalb der Standorte, zeigen, dass sich der Projektfortschritt - in Bezug auf den quantitativen Erfolg - nicht linear entwickelt hat. Verschiedene Faktoren können die Gesamtzahl der gesprächsbereiten Freier beeinflussen. In Basel, Zürich und Luzern befand sich der Projektstandort direkt im Rotlichtquartier, wogegen in Genf und Lausanne das Zelt im Bereich des Strassenstrichs aufgestellt wurde (weniger Passanten; Gesprächsaufnahme mehrheitlich mit im Auto sitzenden Freiern). In Zürich waren in unmittelbarer Nähe zum Zelt auch Angebote vertreten, die nicht direkt mit der Prostitution zu tun haben (z.B. Würstchenbude). Der an allen Tagen hohe Anteil von Verweigerungen lässt daher die Vermutung zu, dass ein Teil der Verweigerer keine Freier waren. Zusätzlich gibt es auch lokale Eigenheiten: In Luzern gestaltete sich die Kontaktaufnahme offenbar schwieriger als in den anderen Städten: Die Aussage eines Edukators:

Hatte vorher 9 verweigerte Gespräche, in Luzern ist es offenbar als Mann schwer, an Freier ranzukommen.... (P455: GED00UIO10.txt 54:58)

Ein weiterer Faktor der die Anzahl der Freier beeinflusst, wird gemäss einem Edukator aus Basel von Prostituierten angegeben:

Mitte Monat, wenig Geld, wenig Freier (P306: TE200BIJ.txt 29:29).

Weitere Faktoren die Einfluss haben auf die Anzahl Freier, aber auch auf ihre Verfügbarkeit werden mit der 3. Hypothese „Erfolgsquoten der EdukatorInnen“ (S. 22 ff.) analysiert.

Im Ganzen betrachtet sind die deutlich höheren Erfolgsquoten in der Romandie auffällig. Zudem zeigt sich hier auch eine klare Entwicklung von der ersten zur zweiten Woche. In Lausanne und Genf wurde zwar beinahe dieselbe Anzahl Gespräche bzw. Gesprächsversuche pro Tag geführt (25 respektive 24.8), in Lausanne wurden aber 14.2 Gespräche „normal beendet“, in Genf dagegen nur 10.8. Möglicherweise weist dieses Ergebnis tatsächlich auf eine „Erfolgssteigerung“ des Romandie-Teams hin<sup>4</sup>.

**Fehler! Keine gültige Verknüpfung.**

## **Abbildung 5**

---

<sup>4</sup> Dasselbe Team, bestehend aus drei EdukatorInnen, kam in Genf und in Lausanne zum Einsatz.

Fehler! Keine gültige Verknüpfung.

## Abbildung 6

### Durchschnitt der normal beendeten Gespräche pro Tag und Projektstandort

Ort	Normal beendete Gespräche	Projektstage pro Standort	Durchschnitt der normalbeendeten Gespräche pro Tag
ZH	94	5	18.8
LA	71	5	14.2
BS	65	5	13.0
LU	34	3	11.3
GE	56	5	11.2
<b>Total</b>	<b>320</b>	<b>23</b>	<b>13.9</b>

## Abbildung 7

Fehler! Keine gültige Verknüpfung.

## Abbildung 8

### 4.2.1.1 Zusammenfassung These „Quantitativer Erfolg“

Von einer generellen Steigerung der Erfolgsquote (die „normal beendeten“ Gespräche in Prozent der Summe aller Gespräche und Gesprächsversuche pro Tag) kann aufgrund der vorliegenden Resultate nicht gesprochen werden. Die Erfolgsquoten weisen grosse Schwankungen auf. So liegt das Spitzenresultat in Lausanne bei 71% (Dienstag) und das schwächste Resultat wurde am Dienstag in Zürich mit 21% erreicht. Die Gesamtzahlen zeigen aber, dass die durchschnittliche Erfolgsquote weit über den erwarteten 20% liegt. Von den 815 Gesprächen, bzw. Gesprächsversuchen, wurden 51% „verweigert“, 10% „abgebrochen“ und 39% „normal beendet“. Zieht man zudem in Betracht, dass ein nicht geringer Anteil der abgebrochenen Gespräche - gemäss den Angaben der EdukatorInnen - durchaus zu den erfolgreichen Gesprächen (in Bezug auf den Präventionserfolg) gezählt werden können, kann von einer durchschnittlichen Erfolgsquote von gegen 45% ausgegangen werden.

Die vorliegenden Daten zeigen auch einen deutlichen Unterschied zwischen den Standorten in der deutschen und der französischen Schweiz. Diese Differenzen könnten möglicherweise auf Unterschiede in der Datenerhebungspraxis zwischen dem Romandie-Team und dem Deutschschweizer-Team hinweisen. Eine Erklärung für diesen Sachverhalt lässt sich aber auch in der Zusammensetzung des Romandieteam finden (vgl. dazu auch „3. Hypothese: Erfolgsquoten der EdukatorInnen“, S. 22 ff.). Die beiden Sprachregionverantwortlichen und zwei der drei EdukatorInnen haben langjährige Erfahrung mit der Sozialarbeit im Prostituiertenmilieu in Genf und Lausanne. Die Teams in der deutschen Schweiz<sup>5</sup> setzten sich zwar auch aus professionellen Sozialen ArbeiterInnen zusammen, allerdings ohne profunde Praxiserfahrung im Bereich Prostitution.

### Die revidierte These lautet demnach:

---

<sup>5</sup> Das Kernteam bestehend aus dem Sprachregionverantwortlichen und zwei EdukatorInnen kam in allen Städten zum Einsatz, jeweils ergänzt durch eine Person aus der Projektstadt.

**Von den angesprochenen Freiern will nur ein Teil ins Gespräch treten. Im Durchschnitt kann bei ungefähr 4 bis 5 von 10 Freiern von einer Gesprächsbereitschaft ausgegangen werden. Die Erfolgsquoten pro Standort variieren. Sie bewegen sich zwischen ca. 30% und ca. 60% und werden beeinflusst vom Standort des Projekts (nur Freier oder auch Passanten) und von der vorhandenen beruflichen Erfahrung der EdukatorInnen im Prostituiertenmilieu.**

## 4.2.2 2. Hypothese: „Präventionserfolg“

### Ausgangsthese:

Freier, die sich auf ein Gespräch einlassen, sind mehrheitlich (>50%) interessiert. Die Kommunikation mit den EdukatorInnen bestärken jene Freier in ihrem Verhalten, die bereits Safersex-Regeln anwenden und bewegen die anderen Freier zur Reflexion über mögliche Verhaltensänderungen.

### **4.2.2.1 Die Gesprächspartner zeigten grosses Interesse**

Die Deutlichkeit der Resultate bezüglich dem Interesse der ins Gespräch getretenen Freier lässt keine Zweifel offen: Die EdukatorInnen bezeichnen die Kunden in 298 Gesprächen (von 323, vgl. auch Fussnote 3, S. 10) als interessiert. Nur in 22 Fällen waren die Kunden explizit nicht interessiert und in drei Fällen konnten von den EdukatorInnen keine Angaben gemacht werden. Folgende Antworten der EdukatorInnen auf die Frage „Was denkst Du, was Dein Gesprächspartner für ein Gefühl hat?“, illustrieren die Aussagen der EdukatorInnen über die interessierten, bzw. die nicht interessierten Freier.

#### **Interessierte Gesprächspartner**

##### Gespräche mit „ohne-Freiern“

Il semblait pas très à l'aise, comme je l'ai dit, et puis il s'est détendu et trouvait bien qu'il y ait des personnes qui parlent, comme ça, directement (P31: GED00GDF5.txt 26:28).

Très à l'écoute, prêts à discuter. Ils me posaient beaucoup de questions (P108: GED00ADF3.txt 32:33).

Il avait l'air ravi de discuter le bout de gras, si je puis dire, avec moi. Il m'a quand même posé quelques questions à propos de l'hépatite puisque c'est un sujet que j'abordais. Il manquait de renseignement, il est parti avec le petit dépliant des maladies (dépliant vert Don Juan) (P112: GED00ADP1.txt 28:32).

Il est revenu discuter. En même temps, je le soupçonnerais de revenir éclaircir certains points de la prévention (P151: GED00AOF2.txt 27:29).

Fühlte sich aufgehoben, erzählte viel (P327: GED00ZFE1.txt 23:25).

Wollte am Anfang nicht reden, dann nicht mehr aufhören (P328: GED00ZFE13.txt 23:25).

Positiv, hat sich wohl gefühlt (P332: GED00ZFO3.txt 23:25).

Positiv, freute sich mit mir zu reden, war freundlich (P465: GED00UOO3.txt 23:25).

##### Gespräche mit „safe-Freiern“

Il semblait à l'aise, prêt à discuter surtout qu'il avait vu la tente de loin, se demandait ce que c'était. On a pu discuter de l'action. Très ouvert (P111: GED00ADF7.txt 24:26).

Un petit peu surpris au départ et puis finalement intéressé, curieux de savoir un peu plus et puis il trouvait bien qu'on puisse informer les gens comme ça (P132: GED00AIF3.txt 23:26).

Je pense qu'il était à l'aise, intéressé parce qu'on faisait et intéressé d'être informé aussi (P144: GED00AMF7.txt 23:25).

Gutes Gefühl, gab am Schluss Fr. 20.-- für AHS (P243: GED00BFO1.txt 25:27).

Er fand es witzig mit mir zu plaudern, er hat auch relativ viel erzählt, ich gehe davon aus, dass er sich gut gefühlt hat, aufgehoben (P245: GED00BIE5.txt 24:27).

Fühlte sich wohl, war froh um ein Gespräch (P330: GED00ZFO12.txt 23:25).

Fühlte sich angesprochen (P337: GED00ZIC10.txt 23:25).

War froh, dass er mit mir plaudern konnte, er fand es gut, was wir hier machen (P340: GED00ZIE11.txt 24:27).

Überrumpelt aber aufgehoben. (P449: GED00UIE4.txt 24:26).

### **Nicht interessierte Gesprächspartner**

#### **Gespräche mit „ohne-Freiern“**

Er liess sich nicht auf das Gespräch ein (P237: GED00BFJ2.txt 23:25).

Er kann es einschätzen, wer eine Krankheit hat. Freier, der über der Sache steht, hat zumindest das Gefühl (P249: GED00BME2.txt 26:28).

#### **Gespräche mit „safe-Freiern“**

Ses sentiments étaient plutôt de m'inviter à boire un café plutôt que de m'écouter (P30: GED00GDF4.txt 24:26).

Quelqu'un de plutôt gêné par mon intervention pourtant, j'ai essayé d'y aller en souriant, avec de la bonne humeur, mais bon, il semblait gêné, il avait un certain âge, je pense que c'est lié à ça (P43: GED00GFF5.txt 25:28).

Justement, c'est la gêne, le désir de partir le plus vite possible, de mettre fin à cette conversation à peine commencée (P137: GED00AIP4.txt 24:26).

C'était quelqu'un qui était là pour autre chose et qui n'avait pas du tout envie de m'écouter se sentant gêné aussi. Une espèce de gêne (P44: GED00GFF6.txt 26:28).

Gesprächspartner hat es nicht sehr interessiert, gab aber trotzdem ein paar Auskünfte (P246: GED00BIO10.txt 24:27).

Zuerst war er interessiert, dann wollte er nicht gross Auskunft geben, ich denke er war auf dem Weg zu einer Prostituierten (P247: GED00BIO11.txt 23:26).

Gespräch war ihm langweilig, da er auf der Suche war und von mir etwas anderes wollte. Ich kam ihm wahrscheinlich zu nahe (P318: GED00ZDE8.txt 23:26).

Redete zwar mit mir, verweigerte sich aber (P341: GED00ZIE12.txt 23:25).

Wollte mich heiraten und nicht reden (P359: GED00ZME11.txt 23:25).

Er war froh, als das Gespräch vorbei war, unwohl (P367: GED00ZMO23.txt 24:26).

Wurde mit mir nicht wirklich warm (P375: GED00ZOE18.txt 23:25).

Diese Aufzeichnungen zeigen, dass ein grosser Teil der interessierten Gesprächspartner anfangs eher misstrauisch waren. Im Verlauf der Gespräche konnten die EdukatorInnen aber das Vertrauen gewinnen und die Freier nutzen die Gelegenheit zu teilweise sehr ausführlichen Gesprächen und v.a. auch um konkrete Fragen über die verschiedenen STDs (Sexuell übertragbare Krankheiten) zu stellen. Zahlreiche Gesprächspartner wiesen auch ausdrücklich



darauf hin, dass sie dieses Projekt und die Arbeit der EdukatorInnen vor Ort sehr gut fänden. In einigen Fällen spendeten die Freier sogar Geld für das Projekt.

Bei den Informationen über die nicht interessierten Gesprächspartner fällt auf, dass Freier die auf dem Weg zu einem Prostituierten sind, weniger Bereitschaft für ein Gespräch besitzen. Von den EdukatorInnen aus der deutschen Schweiz wird denn auch berichtet, dass Freier nach dem Prostituiertenbesuch eher offen sind für ein Gespräch. Weiter fällt auf, dass - v.a. in der Romandie - oft auf die Unbehaglichkeit („gêne“) der nicht interessierten Freier hingewiesen wird. Solche Gespräche wurden teilweise auch von den EdukatorInnen selbst abgebrochen, um den Gesprächspartner aus der offensichtlich unangenehmen Situation zu befreien. Es gab aber auch Gesprächspartner die durchaus an einem Gespräch mit den v.a. weiblichen EdukatorInnen interessiert gewesen wären, allerdings nicht über das Thema STDs.

Insgesamt kann gesagt werden, dass die grosse Mehrheit der „Freier“ am Gespräch interessiert waren (nur zwei waren explizit nicht interessiert).

#### **4.2.2.2 Die „Safe-, und die „Risiko-Freier“**

Von den erfassten Gesprächen (323) wurden 250 mit Safe-Freiern und 56 mit Risiko-Freiern geführt. In Genf waren es 9 Risiko-Freier, in Lausanne 14, in Basel 16, in Luzern 4 und in Zürich 13. 17 Gesprächspartner konnten von den EdukatorInnen nicht kategorisiert werden. Die folgenden Beispiele veranschaulichen die Angaben der EdukatorInnen auf die Frage: „Denkst Du, dass dieser Gesprächspartner eher zu den Safe-Freiern oder eher zu den Risiko-Freiern gehört? Aus welchen Gründen?“. Diese Antworten dienten als Basis für die Auswertung der Daten nach Safe- und Risiko-Freiern.

##### **Gespräche mit „ohne-Freiern“**

Il semble clair par rapport à la pénétration qu'il faut mettre le préservatif mais , il semblait moins sûr quant à la fellation, caresses et autres (P31: GED00GDF5.txt 15:18).

Il pratique le sexe protégé, mais avoue avoir eu des extras sans protection (P33: GED00GDP1.txt 15:17).

Il prend des risques et ne s'en cache pas. Il fréquente les filles de la rue principalement pour des fellations. Et n'hésite pas à accepter une fellation sans protection. Il paraît indifférent à la question, d'abord, et puis on verra par la suite les précisions sur cette idée (P46: GED00GFP4.txt 16:21).

Il répond à la question de la pratique à moindre risque, en principe. En riant, il avoue avoir pris quelquefois certains risques (P84: GED00GOP1.txt 15:18).

De son propre aveu, personne prenant des risques. Pas forcément avec des prostituées, mais avec les personnes de rencontre, les occasions.. Malgré le fait qu'il vive avec une amie fixe (P147: GED00AMP3.txt 18:22).

Risiko-Freier, weil es ihm ohne Präservativ besser gefällt, aber er setzt die Prostituierten nicht unter Druck, d.h. er nimmt ein Präservativ, wenn es die Prostituierten verlangen, er bezahlt aber nicht mehr für ungeschützten Verkehr (P232: GED00BFE2.txt 15:20).

Risiko-Freier, es könne ohne Präservativ passieren (P328: GED00ZFE13.txt 15:17).

Risiko-Freier, Oralverkehr ohne Gummi (P331: GED00ZFO18.txt 15:17).

Risiko-Freier (hat viele verschiedene Freundinnen), benutzte in letzter Zeit vermehrt Präservative (P236: GED00BFJ14.txt 15:18).

Safe-Freier, mit Risiko, kann sich in gewissen Situation vorstellen, dass Gummi wegfällt, bei Oralsex sowieso, auch wenn er es noch nie praktiziert hat, würde ihn reizen. (P457: GED00UIO14.txt 15:19).

### **Gespräche mit „safe-Freiern“**

Il pratique le sexe à moindre risque. Il semble même très clair. Stable dans sa vie privée (P28: GED00GDF2.txt 15:18).

Se disant être une personne qui pratique le sexe à moindre risque (P30: GED00GDF4.txt 15:17).

Il se présente comme une personne qui pratique le sexe à moindre risque (P43: GED00GFF5.txt 15:17).

Il se présente comme quelqu'un qui ne prend pas de risque. Pas du tout (P44: GED00GFF6.txt 15:17).

Je pense que c'est une personne qui pratique le sexe avec beaucoup de prudence et qui doit se couvrir. (P87: GED00GOP8.txt 15:19).

Se protège. Dit se protéger! (P124: GED00AFP2.txt 15:17).

Safe-Freier (sie sagten, dass sie gut Bescheid wissen über HIV und Aids) (P217: GED00BDE10.txt 15:17).

Safe-Freier (früher Risiko-Freier) (P218: GED00BDE12.txt 15:17).

Safe-Freier (hatte auch Präservative dabei), war Seefahrer und erzählte davon (P229: GED00BFE12.txt 15:18).

Safe-Freier, er sagte, dass er immer zwei Präservative dabei habe zur Sicherheit (P313: GED00ZDC3.txt 15:18).

Safe-Freier, er sagt, dass er sich immer schütze (P322: GED00ZFC14.txt 15:17).

Safe-Freier, es sei selbstverständlich für ihn (P337: GED00ZIC10.txt 15:17).

Safe-Freier, haben Kondome mitgenommen und sind überzeugt (P372: GED00ZOC13.txt 15:17).

Er sagte, er sei kein Freier, ich behaupte er ist ein Safe-Freier, da er sämtliche Unterlagen mitnahm (P377: GED00ZOE2.txt 15:18).

Safe-Freier, weiss sehr gut über Geschlechtskrankheiten Bescheid (P380: GED00ZOE6.txt 15:17).

Safe-Freier, sehr junger, sympathischer Mann, glaube, dass er ehrlich war (P391: GED00ZFE12.txt 15:17).

Die Mehrheit der „Risiko Freier“ verzichten nicht generell auf das Präservativ. Einige schützen sich beim vaginalen Geschlechtsverkehr immer, bei Oralverkehr aber nicht. Andere Freier benutzen das Präservativ nur manchmal nicht und eine Minderheit verweigert es durchgängig. Zudem verhalten sich die Freier auch unterschiedlich gegenüber Prostituierten und mehr oder weniger regelmässigen Bekanntschaften. Beim Verkehr mit letzteren scheint das Kondom leichter wegzufallen.

Diese Aussagen geben auch einen Eindruck der glaubwürdigen Offenheit der meisten Gesprächspartner wieder. Auf diese wird von allen EdukatorInnen und Sprachregionverantwortlichen hingewiesen. Nur in wenigen Fällen waren sich die EdukatorInnen nicht sicher über die Zuteilung der Gesprächspartner in Safe- oder Risiko-Freier.

### **Anteile der Gespräche mit Risikofreiern**

	<b>Normal beendete Gespräche</b>	<b>Davon Gespräche mit Risikofreiern</b>	<b>Anteil der Gespräche mit Risikofreiern</b>
BS	65	16	25%

GE	56	9	16%
LA	71	14	20%
LU	34	4	12%
ZH	94	13	14%
<b>Total</b>	<b>320</b>	<b>56</b>	<b>17.5%</b>
<b>Männer (Edukatoren)</b>			
	150	32	21%
<b>Frauen (Edukatoreninnen)</b>			
	168	24	14%
<b>EdukatorenInnen</b>			
1	58	10	17%
2	31	9	29%
3	38	4	11%
4	58	10	17%
5	73	16	22%
6	21	6	29%
7	27	1	4%
8	14	0	0%

**Abbildung 9**

Die Aufteilung der Anteile an identifizierten Risikofreiern nach Städten zeigt unterschiedliche Werte zwischen 12% in Luzern und 25% in Basel (vgl. Abbildung 9, S. 18). Bei den männlichen, bzw. weiblichen EdukatorInnen liegt der Anteil bei 21% und 14%. Die Unterschiede zwischen den EdukatorInnen variieren zwischen 0% und 29%. Die sehr niedrigen Werte lassen sich folgendermassen erklären: Die Edukatorin mit 0% war nur an drei Tagen im Einsatz<sup>6</sup> und der Edukator mit 4% ist Ausländer und kam in Zürich zum Einsatz, wo Risiko-Freier einen Anteil von nur 14% ausmachten. Den grössten Anteil an Risikofreiern hatten ein Edukator in der Romandie (29% bei Einsätzen in Genf und Lausanne) und zwei Edukatoren in der deutschen Schweiz (29 % bei Einsätzen in Basel bzw. 22% bei Einsätzen in Basel, Zürich und Luzern) (vgl. auch Abbildung 11, S. 25).

Der Anteil von 56 „Risiko-Freiern“ entspricht 17.6% aller normal beendeten Gespräche. Dieses Resultat bestätigt auch die im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz durchgeführte Studie, wonach 16% der Freier angeben, ungeschützten Verkehr zu haben (Konso 1997, S. 5).

#### **4.2.2.3 Offenheit für Präventionsbotschaft**

Das Interesse am Thema war bei der grossen Mehrheit der Gesprächspartner vorhanden (vgl. S. 14). Nun stellt sich aber die Frage nach dem Präventionserfolg, denn Interesse muss nicht unbedingt auch einen positiven Präventionserfolg bedeuten. Die Resultate sind aber auch hier sehr deutlich: In der grossen Mehrheit aller Gespräche (272 von 308) konnten nach Aussagen der EdukatorInnen die Gesprächspartner in ihrem Safer-Sex-Verhalten bestärkt, bzw. "ohne Freier" zu einer Verhaltensänderung (oder mindestens zum Nachdenken darüber) gebracht werden. In nur 28 Gesprächen wurde ein derartiger Erfolg deutlich verneint.

##### Gesprächspartner bestärkt

Ça l'a amené plutôt à réfléchir sur des comportements d'autres personnes, sur des choses qui pour lui semblaient évidentes (P29: GED00GDF3.txt 44:48).

<sup>6</sup> In Luzern, wo auch im Städtevergleich der niedrigste Risiko-Freier Anteil erreicht werden konnte.

Cela a sûrement contribué à renforcer mon interlocuteur. Puis l'a amené aussi à réfléchir surtout sur les MST (P32: GED00GDF7.txt 49:53).

Ça les a amené surtout à réfléchir sur la question de mettre le préservatif même si c'est pas facile de le mettre tout le temps et à chaque fois (P70: GED00GMF7.txt 47:51).

Oui, je pense qu'il a été renforcé dans son comportement. Très certainement (P86: GED00GOP6.txt 45:49).

Il a beaucoup réfléchi. Il était très intéressé. J'ai senti qu'il avait très peur des choses qui se passent maintenant (P215: GED00AOY8.txt 37:41).

Gespräch zum Überlegen angeregt (P243: GED00BFO1.txt 40:43).

Verhalten bestärkt, auch dass es nicht sinnvoll wäre bei Gelegenheit kein Präservativ zu benutzen (P266: GED00BOO1.txt 43:47).

Sein Verhalten bestärkt, dadurch dass er Material mitgenommen hat, will er auch andere dazu animieren (P353: GED00ZMC11.txt 37:41).

Verhalten bestärkt, wollen vermehrt zum Arzt geben (P372: GED00ZOC13.txt 38:41).

Verhalten bestärkt, Prospekte mitgenommen (P373: GED00ZOC15.txt 37:40).

### Gesprächspartner nicht bestärkt

Renforcé, je n'en sais rien. L'amener à réfléchir: peut-être. Modifier son comportement: je ne sais pas non plus parce qu'il avait l'air de dire: "Vous m'embêtez avec vos questions, quoi!" (P30: GED00GDF4.txt 44:49).

Weder noch, wollte schnell wieder gehen, z.T. ausweichende Antworten (P275: GED00BFO8.txt 39:42).

Die Gespräche haben die Freier in den meisten Fällen zum Nachdenken angeregt. Aufgrund der Mitteilungen der EdukatorInnen scheint es sehr wahrscheinlich, dass möglichem Risikoverhalten bei Safe-Freiern vorgebeugt werden konnte. Ein weiterer Aspekt dürfte auch der Multiplikatoreneffekt sein. Einige Gesprächspartner zeigten sich überrascht über die Existenz von Risiko-Freiern und wollten mit Hilfe des abgegebenen Informationsmaterials Prävention in ihrer Umgebung betreiben. Ein Zitat aus Lausanne:

[Educatrice] retrouve un homme avec qui elle a eu un long entretien la veille. Il est revenu pour la voir. Il s'agit d'un homme réfugié qui loge dans un foyer. Il demande du matériel de prévention pour faire de l'information auprès de ses compatriotes. (P165: JC00AO.txt 23:26)

Das Verhalten der Gesprächspartner die von den EdukatorInnen als „nicht bestärkt“ bezeichnet wurden, ähnelt dem Gesprächsverhalten der „nicht interessierten“ Personen (vgl. S. 15).

Von Interesse für diese Evaluation ist nun aber vor allem auch die Frage nach der Wirksamkeit des Projekts in Bezug auf die Risiko-Freier. Und da zeichnen die EdukatorInnen folgendes Bild: Mit 38 Risikofreiern (von 56) konnten Gespräche geführt werden, die von den EdukatorInnen als "erfolgreich" bezeichnet wurden und die vermutlich eine Verhaltensänderungen (oder zumindest einen Denkprozess) veranlasst haben. Allerdings fiel in 18 Gesprächen mit mutmasslichen Risikofreiern die Bewertungen negativ aus.

Auch wenn die Kategorisierung in „Safe-“, oder „Risiko-Freier“ sowie auch die Einteilung in „erfolgreiche“ oder „nicht erfolgreiche“ Gespräche den EdukatorInnen einen gewissen Ermessens- und Interpretationsspielraum lässt, scheint dieses klare Resultat - 18 der 28 „nicht

befriedigenden“ Gespräche sind mit mutmasslichen Risiko-Freiern geführt wurden - für die Glaubhaftigkeit der Resultate zu sprechen. Es erstaunt nicht, dass der grösste Teil der unbefriedigenden Gespräche mit „Risiko-Freiern“ geführt wurden, denn der Kontakt mit dieser Freiergruppe war das eigentliche Ziel des Projekts und damit auch die Herausforderung.

Auf die Frage: „Denkst Du, dass dieses Gespräch den Freier in seinem Verhalten bestärkt hat (wenn Safe-Freier) oder ihn zur Reflexion und allenfalls Verhaltensänderung motiviert (wenn Risiko-Freier)?“ antworteten die EdukatorInnen u.a. folgendermassen<sup>7</sup>:

#### Ohne Freier: Verhaltensänderung

Je pense avoir renforcé mon interlocuteur dans son comportement, puisque , pour lui, le préservatif il n'y a rien d'autre: il était important de le rappeler. Et puis, l'a amené sûrement à réfléchir pour modifier son comportement pour la suite (P31: GED00GDF5.txt 48:54).

Renforcé, peut-être ! L'a amené à réfléchir, aussi.. à réfléchir, oui: je me rappelle d'une de ses réactions qui dit: "oh, mais vous m'avez mis le bourdon.. !" Ca peut-être, ça l'a amené à réfléchir dans le sens où je lui ai fait peur pour certaines choses (P59: GED00GIF9.txt 45:51).

Je pense que cet entretien a renforcé la trouille qui existe un peu à l'intérieur de chaque personne qui a une vie avec des partenaires divers, mais qui ne l'amène pas forcément à adopter la sécurité absolue (P60: GED00GIP1.txt 44:49).

Cela a permis de les faire réfléchir un petit peu plus loin que de regarder la tête de la personne pour savoir si elle est malade ou pas. Finalement, la discussion a permis d'aller plus loin dans le sens où ils ont réfléchi en se disant que dans le fond on n'y pense pas mais, on devrait en mettre un (un présé) à tous les coups (P68: GED00GMF2.txt 44:51).

Oui, ça a renforcé sûrement mon interlocuteur sur son comportement. L'a amené aussi à réfléchir et sûrement à modifier son comportement (P81: GED00GOF6.txt 46:50).

C'est un client qui a beaucoup réfléchi, qui a pris conscience. Je pense qu'il va modifié son comportement et respecter la prévention (P89: GED00GOY4.txt 41:45).

Ca a dû sûrement les renforcer dans leur comportement. Et puis à réfléchir et à modifier, en tout cas le comportement du jeune (P108: GED00ADF3.txt 56:60).

Certainement qu'ils ont été renforcés dans leur comportement (P127: GED00AFP4X.txt 56:59).

Quant à savoir si je l'ai amené à réfléchir: sans aucun doute. Mais à modifier son comportement, j'en suis pas sûr. N'empêche, il m'a montré un petit dépliant sur le port du présé qu'il a pris dans une pharmacie alors qu'il achetait des gouttes pour le nez ou je sais pas quoi. Il a l'air de quand même retourner cette question dans sa tête, ça a l'air de le faire réfléchir, alors ... bon ... j'espère (P147: GED00AMP3.txt 63:71).

Ça l'a amené sûrement à réfléchir puisqu'il est revenu (P151: GED00AOF2.txt 44:47).

Ça a sûrement renforcé l'un des deux - celui qui avait pris des risques - surtout qu'il avait eu des petits boutons, donc j'ai pu lui donner un document Don Juan sur les MST. Ça l'a amené sûrement à réfléchir et à modifier son comportement sûrement à l'avenir (P154: GED00AOF7.txt43:49).

Verhalten bestärkt, auch dass es nicht sinnvoll wäre bei Gelegenheit kein Präservativ zu benutzen (P266: GED00BOO1.txt 43:47).

---

<sup>7</sup> Die Zitate stammen vorwiegend von EdukatorInnen aus der Romandie, da die Aussagen der deutschschweizer EdukatorInnen in Bezug auf diese Frage in den meisten Fällen in stark zusammengefasster Form transkribiert worden sind: Z.B. „Verhaltensänderung motiviert“ (P398: GED0ZIO22.txt 39:42).

In zahlreichen Gesprächen nahmen die EdukatorInnen bestehende Ängste auf und nutzten das Interesse zur Verdeutlichung der realen Risiken. So konnten einige Risiko-Freier zur Reflexion angeregt und teilweise vorhandene Ansätze zu Verhaltensänderungen verstärkt werden. Die EdukatorInnen stellten fest, dass einige der Freier an späteren Projekttagen wieder kamen.

#### Ohne Freier: keine Verhaltensänderung

Ben ,non. Il n'est pas renforcé dans son comportement de safer sexe ... (P46: GED00GFP4.txt 52:56).

L'a amené peut-être à réfléchir, mais à modifier son comportement, je suis pas sûre (P106: GED00ADF1.txt 50:54).

Je ne pense pas que se soit le genre de personnage qui s'embarrasse d'une conversation pour changer ses habitudes. Il a l'air très, très installé dans son train-train. Difficile à remuer, je pense (P112: GED00ADP1.txt 50:55).

Pfff ! Non, négatif .. j'en sais rien, mais je pense pas qu'il était en état d'écoute (P134: GED00AIF6.txt 43:49).

Weder noch, eher gleichgültig (P223: GED00BDO3.txt 44:47).

Keine Motivation für Verhaltensänderung (P232: GED00BFE2.txt 44:47).

Weder noch, hat ihn nicht beeindruckt, wollte keine Broschüre (Frau könnte sie finden) (P240: GED00BFJ5.txt 37:41).

Weder noch, keine Meinungsänderung (P249: GED00BME2.txt 40:43).

Unklar, aber eher nicht bestärkt oder motiviert (P256: GED00BMO5.txt 43:46).

Weder noch, er ist sicher, dass er sich nie angesteckt hat und würde auch nie einen HIV-Test machen (P347: GED00ZIO13.txt 40:44).

Kein Verhaltensänderung motiviert, er ist so wie er ist (P447: GED00UIE10.txt 37:40).

Bei einigen „ohne Freiern“ konnten die EdukatorInnen keinen Erfolg feststellen. Im Umgang mit diesen gleichgültigen Freiern, die teilweise den Standpunkt vertraten, dass sie ja bei Oralverkehr in Bezug auf HIV kein Risiko tragen, versuchten die EdukatorInnen das Gespräch auf andere STD zu lenken: Um doch noch eine Reflexion beim Freier provozieren zu können, wurden diese unter anderem darauf aufmerksam gemacht, dass auch bei oraler Sexualpraxis eine Ansteckung mit Syphilis oder auch gewissen Hepatitis-Varianten durchaus möglich ist. Teilweise war diese Strategie erfolgreich, aber mit einem Anteil (ca. 1/3) an nicht beeinflussbaren Freiern (zumindest nicht sichtbar im Moment) muss - wie diese Aussagen der EdukatorInnen zeigen - gerechnet werden.

#### **4.2.2.4 Zusammenfassung These „Präventionserfolg“**

Beinahe alle der zum Gespräch bereiten Freier waren interessiert am Thema und auch der Präventionserfolg wird von den EdukatorInnen in der grossen Mehrheit aller Fälle als positiv bewertet. Waren die Gesprächspartner in der Anfangsphase des Dialogs eher zurückhaltend, nutzen sie in der Folge den Kontakt zu teilweise ausführlichen Berichten über ihre Situation. Viele Freier lobten das Projekt als Ganzes und zeigten sich erfreut über die unerwartete Kontaktmöglichkeit. Der Informationsbedarf über STDs kann als sehr gross eingeschätzt werden. Freier, auf dem Weg zu einer Prostituierten, waren allgemein weniger ansprechbar. Daneben gab es auch Situationen, wo die Unbehaglichkeit des Gesprächspartners offensichtlich war. In solchen Fällen beendeten die EdukatorInnen das Gespräch, um nicht kontraproduktiv zu wirken.

Rund 18% aller Gespräche wurden mit Risiko-Freiern geführt. Die Anteile der Gespräche mit Risiko-Freiern variieren nach Städten (überdurchschnittliche Werte in Basel 25% und Lausanne 20%, unterdurchschnittliche Werte in Genf 17%, Zürich 14% und Luzern 12%) aber auch zwischen den EdukatorInnen (Männer 21%, Frauen 14%). Es scheint, dass Männer leichteren Zugang zu bekennenden Risiko-Freiern finden. So wurden die drei überdurchschnittlichen Werte (mehr als 18% Gespräche mit Risiko-Freiern) von drei Männern erreicht (zweimal 29% und einmal 22%).

Von den 56 Gesprächen mit Risiko-Freiern, bezeichneten die EdukatorInnen zwei Drittel (38 Gespräche) als erfolgreich im Sinne des Präventionszieles. Die Mehrheit dieser Risikofreier verzichtet zwar nicht immer auf das Präservativ, v.a. Oralverkehr scheint aber häufig ungeschützt vollzogen zu werden. In den meisten Gesprächen mit Risiko-Freiern konnte denn auch auf einem Basispräventionsbewusstsein aufgebaut werden. Durch gezielte Information über die Ansteckungsmöglichkeiten auch bei oralem Verkehr mit verschiedenen STDs wurden einerseits vorhandene Ängste bestätigt aber auch Interesse geweckt. Die Reflexion über das Risikovermeidungsverhalten konnte dadurch angeregt oder bestehende Ansätze verstärkt werden. Allerdings wurden die EdukatorInnen auch mit Freiern konfrontiert, die keine sichtbare Bereitschaft zeigten, ihr Risikoverhalten zu ändern. In 10 Fällen waren sich die EdukatorInnen nicht ganz sicher, in 8 Fällen war es aber offenbar ziemlich klar, dass es sich um einen „Nichterfolg“ handelt.

#### **Die revidierte These lautet demnach:**

**Freier die sich auf ein Gespräch einlassen, sind zu einem grossen Teil (ca. 9 von 10) interessiert. Die Kommunikation mit den EdukatorInnen bestärkt jene Freier in ihrem Verhalten, die bereits Safersex-Regeln anwenden und bewegt die Risiko-Freier mehrheitlich (zwei Drittel) zur Reflexion über mögliche Verhaltensänderungen. Effiziente Präventionsarbeit kann insbesondere in Bezug durch ein Thematisieren von Ansteckungsrisiken mit STD bei nicht-vaginalem Verkehr (z.B. oral) geleistet werden. Hier ist der Wissenstand bei vielen Risiko-Freiern erstaunlich gering.**

#### 4.2.3 3. Hypothese: Erfolgsquoten der EdukatorInnen

##### Ausgangsthese:

Die EdukatorInnen haben unterschiedliche "Erfolgsquoten" (vgl. Kohler 1999, S. 6): Die Erfahrung der Niederlande belegt, dass einheimische Freier sich eher von Frauen, ausländische Freier sich eher von Männern ansprechen lassen. Der "Erfolg" hängt auch von der Persönlichkeit der EdukatorInnen ab (Akzeptanz gegenüber den Freiern, Autorität, Selbstbewusstsein). Die persönlichen Erfolgsquoten der EdukatorInnen lassen sich im Verlauf der Massnahme steigern. Je nach persönlichen Voraussetzungen verbessern einmalig eingesetzte EdukatorInnen diese um bis zu 50%, mehrmals eingesetzte um bis zu 100%.

Die quantitativen Erfolgsquoten der EdukatorInnen zeigen sehr unterschiedliche Verläufe (vgl. S. 1 ff.). So ist die Erfolgsquote am letzten Einsatztag nur bei zwei EdukatorInnen (3 und 6) am höchsten. Alle anderen EdukatorInnen erreichten das beste Resultat schon bei früheren Einsätzen. Die Sprachregionverantwortlichen sind sich einig darüber, dass nach einer relativ kurzen Einarbeitungsdauer von ein bis zwei Tagen, dank hoher Professionalität der EdukatorInnen, bereits ein sehr gutes Niveau erreicht werden konnte. Nur bei einem Edukator in der deutschen Schweiz vermochte der Sprachregionverantwortliche eine qualitative Steigerung erst gegen Wochenende festzustellen. Dieses Ergebnis spiegelt sich aber in den rein quantitativen Daten nicht wieder. Aus diesem Grund und möglichen Unterschieden in der

Datenerfassungspraxis zwischen den EdukatorInnen müssen diese quantitativen Daten mit Vorsicht genossen werden. Es geht auch nicht darum, eine Rangliste der Erfolgsquoten der EdukatorInnen zu erstellen, sondern viel mehr um die Analyse von Ursachen die erfolgreiche Gespräche begünstigen.

Es scheint, dass der quantitative Erfolg nach einer Einstiegsphase von ca. zwei Tagen nicht so sehr von der Don-Juan-Projekt-Erfahrung abhängig ist, sondern viel mehr von der Tagesform der EdukatorInnen, vom Wetter, aber auch von der Disposition der potentiellen Freier. Von den Sprachregionverantwortlichen sowohl aus der deutschen Schweiz als auch aus der Romandie wurde bestätigt, dass es gewisse Tage gab, an denen - aus nicht erklärbaren Gründen - entweder weniger Freier unterwegs waren oder die Stimmung im Milieu hektischer und unruhiger war als an anderen Tagen. Die EdukatorInnen äussern sich zu den Themen „Wetter“ und „nicht Verfügbarkeit“ der Freier folgendermaßen:

### **Wetter und nicht Verfügbarkeit der Freier.**

Assez bonne soirée. Moins de clients que la veille, mais des entretiens qui ont tenu la route. Pluie et pluie; dur, dur de travailler sous la pluie (P18: TE00GDF.txt 10:11).

Le travail s'est finalement bien passé malgré la pluie et la difficulté nettement plus grande à entrer en contact (P17: TE002GDP.txt 9:11).

La pluie, les clients s'arrêtent moins (P18: TE00GDF.txt 23:24).

Elle est partie à cause de la pluie (P38: GEV00GDY8.txt 17:17).

On a bien commencé l'entretien, il était très intéressé, mais il était, malheureusement, très pressé à cause de la pluie (P216: GED00AOY9.txt 28:29).

L'orage n'est propice ni à la prostitution, ni à la prévention (P23: TE200GO1.txt 21:21).

Die Männer wollten heute einfach nicht quatschen (P431: TE200ZDE.txt 19:20).

Wenig Gespräche, Regen (P432: TE200ZDO.txt 12:12).

Niemand wollte wirklich Auskunft geben (P489: TE200UOE.txt 19:20).

Zwei, bzw. drei Wochen „face-to-face“ Prävention mit Freiern, scheint auch in der körperlichen Form der Sozialen ArbeiterInnen ihre Spuren zu hinterlassen. Alle Sprachregionverantwortlichen weisen darauf hin, dass zwei Wochen am Stück eindeutig zu lange ist. Die Nachteinsätze und der anstrengende Charakter der Arbeit lassen eine Projektwoche als Maximum erscheinen. Danach muss der Equipe eine Erholungsfrist von mindestens 2 bis 3 Wochen eingeräumt werden. Folgende Aussagen wurden von den EdukatorInnen am Donnerstag oder Freitag ihrer zweiten oder dritten Einsatzwoche auf die Frage nach ihrem „Befinden nach dem Tageseinsatz“ gemacht:

### **Müdigkeit nach zwei und drei Projektwochen**

Fatigue accumulée, un peu de lassitude par rapport au travail de rue (P184: TE00AOP.txt 9:10).

Ça se passe bien, mais la fatigue s'accumule (P11: TE100GF1.txt 9:10).

Claqué! ... C'est le dernier jour (P176: TE00AFP.txt 9:10).

Ziemlich müde (P308: TE200BOE.txt 11:12).

Etwas ausgelaugt durch die Gespräche, Ermüdungserscheinungen (P309: TE200BOJ.txt 11:12).

Müde, es war eine anstrengende Woche (P426: TE100ZFO.txt 11:12).



Der anstrengende Charakter der Arbeit ergibt sich einerseits aus der hohen Konzentration, die den EdukatorInnen in jedem Gespräch abverlangt wird. Andererseits bedeutet auch das Kontaktieren der mutmasslichen Freier eine nicht zu unterschätzende Kraftaufwendung, die sich nach mehreren Ablehnungen in Folge noch steigern kann. Aber der Wiedereinstieg nach einem normal beendeten Gespräch ist ebenso anstrengend, muss sich die EdukatorIn doch innert kürzester Zeit auf einen möglicherweise vollständig anderen Freiertyp einstellen. Insbesondere nach anstrengenden Gesprächen mit Freiern scheint eine Erholungs- und Reflexionspause notwendig (vgl. auch S. 37 ff.)

Die quantitativen Gesamtwerte der EdukatorInnen finden sich in Abbildung 10 (S. 25). Die Säulenhöhe zeigt jeweils den prozentualen Anteil der Gespräche in jeder Kategorie (verweigert, abgebrochen und normal beendet). Die Zahlen in den Säulen geben die absoluten Werte der Anzahl Gespräche pro Kategorie an. Allerdings muss angefügt werden, dass nicht alle EdukatorInnen an gleich vielen Abenden zum Einsatz kamen. EdukatorInnen 1, 2 und 3 kamen an 10 Abenden zum Einsatz, 4 und 5 an 13 Abenden, 6 und 7 an 5 Abenden und 7 an 3 Abenden. Das Diagramm zeigt, dass EdukatorIn 1 mit beinahe 70% normal beendeten Gesprächen den höchsten Anteil in dieser Kategorie aufweist, gefolgt von den EdukatorInnen 3 und 6 mit knapp 45% normal beendeten Gesprächen.

Weitere Zahlen finden sich in Abbildung 11 (S. 25). Hier sind die durchschnittliche Anzahl Gespräche pro Tag und EdukatorIn aufgelistet und die Dauer der Gespräche (der Medianwert bezeichnet den mittleren Wert, d.h.: die Hälfte aller Gespräche haben länger, bzw. kürzer gedauert). Auch hier weist die EdukatorIn 1 die besten Werte auf: Mit 5,8 Gesprächen pro Tag, von denen die Hälfte 15 Minuten und länger dauerten. Die Gesprächsdauer scheint in der Romandie (EdukatorInnen 1, 2 und 3) generell länger zu sein als in der deutschen Schweiz, wo nur 2 von 5 EdukatorInnen Gespräche mit einem mittleren Wert von 10 Minuten führten.

Drei der acht EdukatorInnen führten im Durchschnitt mehr als 5 Gespräche pro Tag. Edukator 7 kam während 5 Tagen in Zürich zum Einsatz, wo generell am meisten Gespräche geführt wurden<sup>8</sup>. Edukatorin 1 kam während 10 Tagen in der Romandie zum Einsatz. Sie ist vertraut mit der Arbeit im Prostituiertenmilieu: Seit mehr als drei Jahren arbeitet sie im Projekt „Boulevards“ von Aspasia und Groupe SIDA Genève und wirkte ebenfalls in einer Pilotgruppe zur Installation eines Freierpräventionsprojektes mit<sup>9</sup>. Edukator 5 (Einsätze in Basel, Zürich und Luzern) hat langjährige Berufserfahrung in der ambulanten Betreuungsarbeit von drogenabhängigen Prostituierten und setzt sich im semiprofessionellen Bereich seit längerer Zeit mit Fragen im Zusammenhang mit der Männerrolle auseinander. Im weiteren, wie der Sprachregionverantwortliche bemerkt, verfügt dieser Edukator über eine beachtliche Kreativität, was ihm immer wieder erlaubte, das Interesse der Freier auf sich zu ziehen<sup>10</sup>.

---

<sup>8</sup> Zum Vergleich: Edukatorin 4 (4.5 Gespräche im Tagesdurchschnitt in Basel, Zürich und Luzern) erreichte in Zürich eine durchschnittliche Gesprächszahl von 6.0 und Edukator 5 (durchschnittlich 5.6 Gespräche pro Tag in Basel Zürich und Luzern) erreichte in Zürich einen Durchschnitt von 7.4 (vgl. auch Abbildung 7, S. 13).

<sup>9</sup> Der Sprachregionverantwortliche Romandie äusserte sich folgendermassen über diese Edukatorin:

[Educatrice 1] a un don pour entrer en contact avec les hommes et communiquer. Sa jeunesse et son "charme" font qu'elle est beaucoup sollicitée. (P171: TC00AO.txt 30:33)

<sup>10</sup> Als beispielsweise an einem Abend nur sehr wenig Freier ins Gespräch treten wollten versuchte er deren Interesse mit folgendem Einstiegssatz zu wecken: „Darf ich ihnen hundert Franken schenken?“.

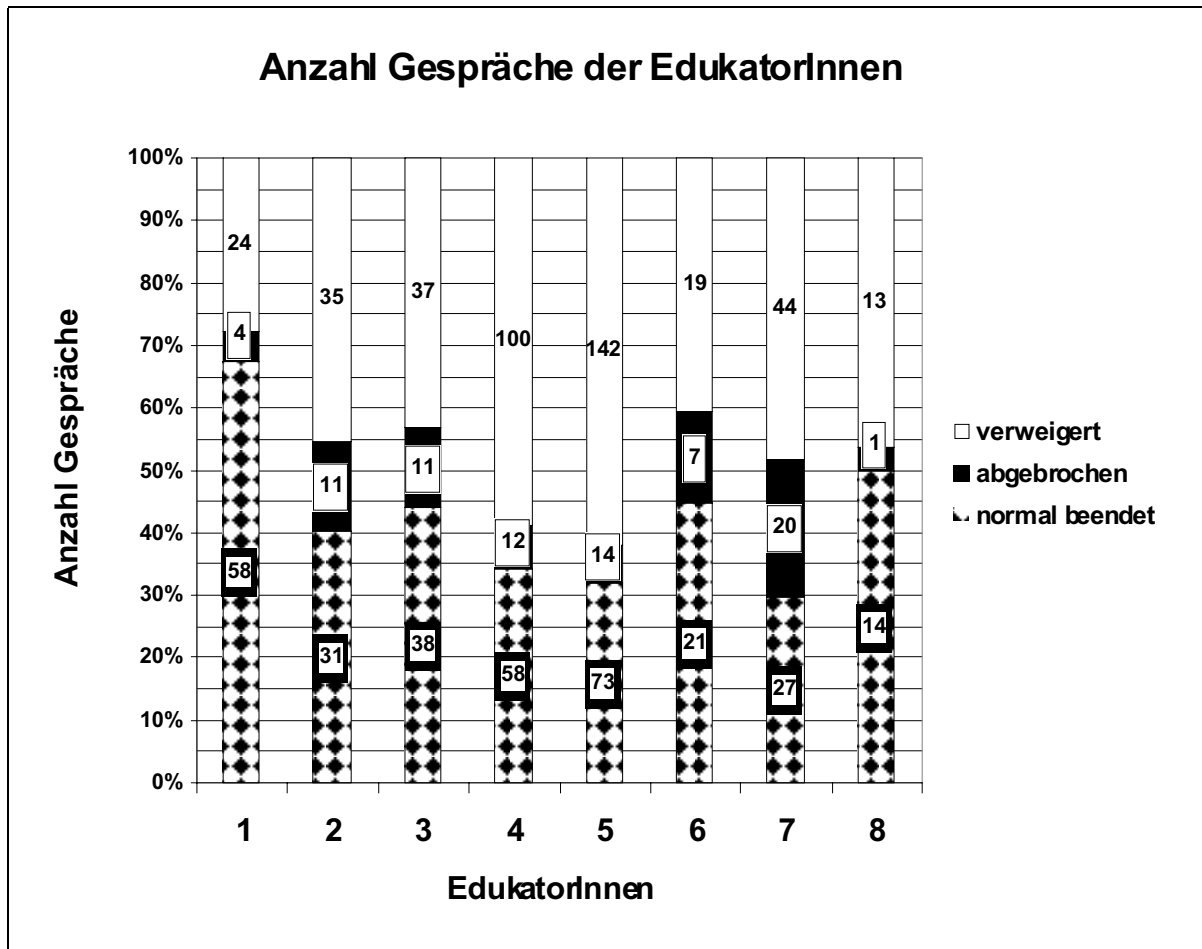


Abbildung 10

Allerdings sagen diese Zahlen natürlich nichts aus über die Qualität der geführten Gespräche oder den realen Präventionserfolg. So ist zum Beispiel anzumerken, dass die EdukatorInnen 2 und 6 mit eher unterdurchschnittlichen Werten in Abbildung 11 die höchsten Anteile an Gesprächen mit Risiko-Freiern aufweisen (vgl. Abbildung 9, S. 18).

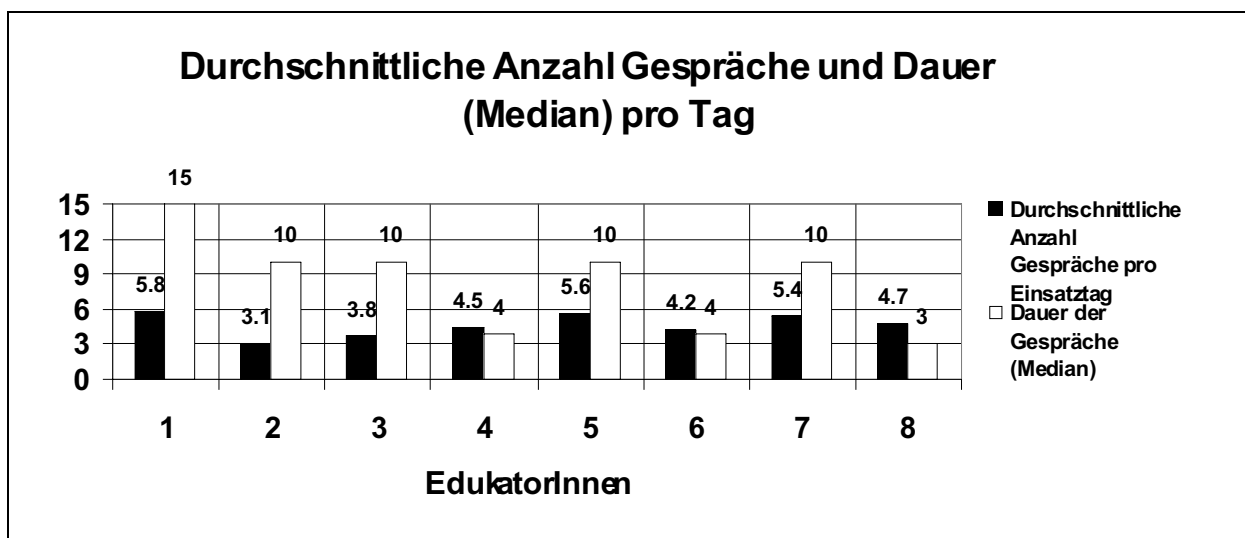


Abbildung 11

#### 4.2.3.1 Kontaktaufnahme mit Freiern fremdländischer Herkunft

Die Angaben zu diesem Punkt stammen aus 323 Dokumenten die nur einen Teil der total 400 normal beendeten und abgebrochenen Gespräche repräsentieren. Die folgenden Zahlen sind also absolut betrachtet nicht völlig korrekt, Aussagen über Vergleiche zwischen den EdukatorInnen dürften der Realität aber nahe kommen (vgl. auch Fussnote 3, S. 10).

Von den 321 analysierten Gesprächen wurden 93 mit Ausländern und 228 mit Einheimischen (inklusive Ausländer mit dem sehr ähnlichen soziokulturellen Hintergrund: Franzosen, Deutsche) geführt.

Die Edukatoren analysierten gesamthaft 151, die Edukatorinnen 172 Gespräche. Von den 93 Gesprächen mit Ausländern, wurden 64 (ca. zwei Drittel) von Edukatorinnen und 29 (ca. ein Drittel) von Edukatoren geführt. Von den 228 Gesprächen mit Einheimischen wurden 108 von den Edukatorinnen und 120 von den Edukatoren geführt (bei zwei Gesprächen fehlten die Angaben zur Herkunft). Die Frauen führten also im Verhältnis mehr Gespräche mit Ausländern als die Männer. Die Erfahrung aus den Niederlanden hat sich gemäss den vorliegenden Resultaten also nicht bestätigt. Aus den Resultaten kann sogar - wenn auch nicht sehr deutlich - die gegenteilige Information gezogen werden.

Entscheidender als das Geschlecht, scheint aber viel mehr die soziokulturelle Herkunft der EdukatorInnen bei den Gesprächen mit ausländischen Kunden zu helfen. Von den beiden EdukatorInnen mit "nicht-schweizerischer" Herkunft führte Edukatorin 3 (südamerikanischer Herkunft) 29 Gespräche mit Ausländern und Edukator 7 (türkischer Herkunft) führte 16 Gespräche mit Ausländern (vgl. Abbildung 12, S. 26).

Die beiden "ausländischen" EdukatorInnen führten zusammen knapp die Hälfte aller Gespräche mit Ausländern. Für diese 45 Gespräche benötigten sie drei Wochen. Die restlichen 48 Gespräche mit ausländischen Freiern wurden von 6 EdukatorInnen in 12 (!) Wochen geführt. Alle "einheimischen" EdukatorInnen führten - mit einer Ausnahme (Edukatorin 1) - deutlich weniger Gespräche mit Ausländern.

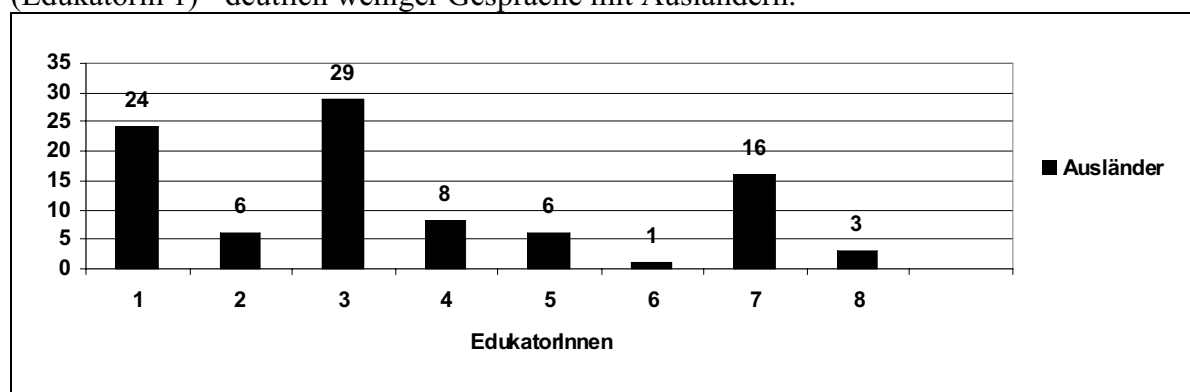


Abbildung 12

Auf die Bedeutung der "ausländischen" EdukatorInnen weisen auch die Sprachregionverantwortlichen hin:

... [Educatuer-trice 3] a eu beaucoup d'hommes étrangers (sud-américains, espagnols, portugais, italiens, grecs). Les langues qu'elle parle aidaient la communication mais aussi la culture, la façon d'être, la façon d'exprimer les émotions (P171: TC00AO.txt 34:37).

... [Edukatoren 7] schafft Zugang zu Türken (z.B. Barbetreiber) (P422: TC00ZM.txt 33:34).

Die "einheimischen" EdukatorenInnen machten dagegen die Erfahrung, dass das "Sprachproblem" ein bedeutendes Hindernis bei der Präventionsarbeit sein kann.

### **Sprachproblem**

Es war sprachlich schwierig, ich habe sowohl Englisch wie Deutsch gesprochen (P261: GED00BOE7.txt 19:22).

Ausserhalb der Ehe nur mit Präservativ, er war offen aber leider sprach er nur Italienisch (P276: GEV00BDE8.txt 16:19).

Trotz Sprachschwierigkeiten sehr interessiert (P315: GED00ZDC7.txt 28:29).

Nicht viele Themen angesprochen wegen Sprachbarriere (P357: GED00ZMC9.txt 32:33).

Mit Ausländern, die die Sprache nicht können, ist es ein schwieriges Thema (P374: GED00ZOE17.txt 27:29).

Die Männer waren interessiert aber es gab Sprachschwierigkeiten, sie konnten sehr schlecht Deutsch, sonst wäre es wahrscheinlich ein gutes Gespräch geworden, sie kamen auch mit ins Zelt (P409: GEV00ZMC6.txt 12:16).

Trotz der höheren Erfolgsquote in Bezug auf Freier anderer Kulturen kann die Arbeit für die ausländischen EdukatorenInnen aber auch eine grosse Belastung darstellen. So machte der türkische Edukator in Zürich die Erfahrung, dass die Tabuisierung von Sex und Freiertum in seiner Herkunftskultur die Kommunikation über diese Themen stark erschwerte. Es war zwar möglich, die türkischen Freier über STD zu informieren, ein Gespräch darüber war aber nur sehr schwer zu realisieren. Erschwerend kommt dazu, dass das Ansprechen solcher Themen in der Situation mit den türkischen Freiern auch vom Edukator einen Tabubruch abverlangt.

Bemerkenswert bezüglich der Gespräche mit Ausländern ist auch die Tatsache, dass an den Orten wo keine ausländischen EdukatorenInnen eingesetzt wurden (Basel und Luzern) der Ausländer-Gesprächs-Anteil am geringsten ist. 22 der Gespräche mit Ausländern wurden in Genf geführt, 37 in Lausanne, 6 in Basel, 24 in Zürich und 4 in Luzern. Allerdings gibt es offenbar auch Unterschiede zwischen den Anteilen von Ausländern an der gesamten Freierpopulation an den verschiedenen Standorten. So gibt es in Basel verhältnismässig wenig Ausländer unter den Freiern gemäss den Beobachtungen des Sprachregionverantwortlichen.

#### **4.2.3.2 Erfolgsattribute in Bezug auf die EdukatorenInnen**

In diesem Abschnitt wurden bereits mehrfach auf die verschiedenen Erfolgsquoten der EdukatorenInnen hingewiesen. So finden z.B. ausländische EdukatorenInnen leichteren Zugang zu Freiern aus ihrem (Sprach-) Kulturkreis. Männliche EdukatorenInnen erreichen mehr bekennende Risiko-Freier, aber weiblichen EdukatorenInnen gelingt die Kontaktaufnahme generell einfacher, da die Freier sie anfänglich für Prostituierte halten (was wiederum problematisch sein kann für die Edukatorin, vgl. auch S. 32 ff.). So scheinen die verschiedensten Eigenschaften je nach Situation einen Vorteil oder auch einen Nachteil darzustellen.

Aus den vorliegenden Dokumenten lassen sich denn auch keine Hinweise auf markante Qualitätsunterschiede zwischen den EdukatorenInnen finden. Es scheint viel eher so, dass alle EdukatorenInnen auf Ihre Weise erfolgreich waren. Die Sprachregionverantwortlichen weisen aber darauf hin, dass durchaus Eigenschaften identifiziert werden können, die die Arbeit der EdukatorenInnen erleichtern. Vorhandene Praxiserfahrung in der Arbeit im Prostituiertenmilieu

reduzieren die psychische Belastung (vgl. „4. Hypothese: Erfolg der Begleitung“, S. 32 ff.). Daneben scheint auch eine eher gereifte Persönlichkeit von Vorteil zu sein. Der Sprachregionverantwortliche Romandie drückte das in einer Bewertung des EdukatorInnenteams so aus:

Très bonne capacité à s'adapter à la situation, intégration très rapide, des éléments de réflexion suscité par l'action. Maturité. Il me semble fondamental d'avoir des gens qui ont déjà une certaine "bouteille" (P168: TC00AF.txt 20:27).

Für Junge, bzw. wenig lebenserfahrene EdukatorInnen kann der Umgang mit der Freierpopulation schwierig sein. Neben der fachlichen scheint auch die persönliche Autorität Voraussetzung für erfolgreiche Präventionsgespräche zu sein. Für Edukatorinnen, die von den Freiern für Prostituierte gehalten wurden und den Irrtum nicht sofort korrigierten, war es danach sehr schwer, noch ein erfolgreiches Gespräch führen zu können. Die Edukatorinnen mussten entsprechende Strategien entwickeln, um die falsche Annahme der Freier möglichst frühzeitig zu korrigieren (vgl. auch S. 32 ff.).

Kreativität im Umgang mit den Freiern ist aber auch bei den männlichen EdukatorInnen von Vorteil. Um überhaupt einen ersten Kontakt mit dem Gesprächspartner herstellen zu können, mussten die Männer verschiedene Strategien entwickeln. Der Edukator in Genf stellte sich beispielsweise an eine Stopstrasse, wo die Freier gezwungenermassen halten mussten. Die Edukatoren in der deutschen Schweiz machten ähnliche Erfahrungen und passten ihr Verhalten den Umständen an. Wenn sich z.B. die Freier nicht ansprechen liessen, gingen sie - das Gespräch beginnend - neben ihnen her (vgl. auch Fussnote 10, S. 24). Von der Entwicklung einer anderen Strategie berichtet der Sprachregionverantwortliche aus Zürich:

[Edukatorin 4]macht die Erfahrung, dass viele Freier abwinken: "Wir haben es am Radio schon gehört". Dies lässt sich auch nutzen für Gesprächsaufnahme: 1. „Was ist Ihnen geblieben?“, oder 2. Gesprächseinstieg: " Vielleicht haben Sie am Radio schon gehört...". Gespräche lassen sich so bewerkstelligen. [Edukator 2] hat dies auch festgestellt und mit Variante 2 reagiert. (P415: JC00ZF.txt - 415:5 7:16).

Das Aufnehmen von Themen und die rasche Anpassung an veränderte Situationen gehört zu den unterstützenden Fähigkeiten dieser Präventionsarbeit. Die eingesetzten EdukatorInnen scheinen weitgehend im Besitz dieser notwendigen Eigenschaften zu sein. Aus den Dokumenten geht nicht hervor, dass EdukatorInnen regelmässig und anhaltend grössere Probleme mit den Freiern hatten. Die Aussagen im Zusammenhang mit der Frage: "Was denkst Du, was Dein Gesprächspartner für ein Gefühl hat?", zeigen zudem, dass alle EdukatorInnen in der Lage waren, sich empathisch über die mutmasslichen Gefühle der Freier zu äussern, auch wenn es sich dabei nicht immer um die leichtesten Gesprächspartner gehandelt hat.

### **Aussagen der EdukatorInnen über die mutmasslichen Gefühle der Freier nach dem Gespräch**

Oui, il semblait un peu gêné et en même temps content d'avoir eu une réponse à sa question (P27: GED00GDF1.txt 25:27).

Le trouble de mon interlocuteur qui était remis en contact avec son soucis d'avoir éventuellement été infecté (P74: GED00GMP4.txt 24:26).

Il semblait très intéressé par ce que je lui disais; en même temps, content d'avoir pu parler aussi. Et puis très à l'écoute et il a pu poser certaines questions, plutôt en fin d'entretien (P80: GED00GOF1.txt 25:28).

Je crois qu'il a appris deux ou trois trucs. Il avait l'air d'être content en partant. Il m'a souhaité la bonne nuit d'une façon joviale (P128: GED00AFP5.txt 25:27).

Il était très étonné (curieux ?) de savoir ce qu'on fait, il était content de notre travail (P192: GED00AFY2.txt 24:26)

Hat viel von sich erzählt, denke es hat ihm gut getan, dass er mit jemandem reden kann, er war alkoholisiert (P220: GED00BDJ6.txt 23:26).

Er wird sich nach dem Gespräch nicht gross Gedanken machen, er fühlte sich wohl mit mir zu plaudern (P223: GED00BDO3.txt 26:29).

Ein angenehmes Gefühl, er hat auch den Fragebogen ausgefüllt, es war ihm nicht peinlich, konnte offen über sein Freierverhalten sprechen (P224: GED00BDO5.txt 23:26).

Er war enttäuscht, dachte ich sei Prostituierte (P231: GED00BFE14.txt 23:25).

Gesprächspartner fühlte sich durch die Fragen nicht ganz wohl, er sagte, er gehe nur ganz selten zu einer Prostituierten (P254: GED00BMO2.txt 24:27).

Unangenehm, dass man ihn darauf anspricht (P312: GED00ZDC16.txt 25:27).

Selbstverständlich Auskunft gegeben, war aber froh, als er wieder weitergehen konnte (P320: GED00ZDO23.txt 24:27).

Gutes Gefühl, hat viele Infos bekommen, nachdenklich, betroffen (P326: GED00ZFC9.txt 23:25).

Fühlte sich wohl, war froh um ein Gespräch (P330: GED00ZFO12.txt 23:25).

Er war froh als das Gespräch vorbei war, unwohl (P367: GED00ZMO23.txt 24:26).

Er blieb beim Gespräch, weil ich ihm das Gefühl gab, er sei kein Freier (P377: GED00ZOE2.txt 24:26).

Fühlte sich aufgehoben, verstanden, angenommen (P395: GED00ZOE14.txt 23:25).

Am Anfang war es ihnen etwas unangenehm, nachher fanden sie es cool (P453: GED00UIG6.txt 23:25).

Diese Beispiele aus den Gesprächsanalysen geben auch einen Eindruck von den Verschiedenartigkeit der Gesprächssituationen mit denen die EdukatorInnen konfrontiert wurden. Sie mussten abschätzen können, wie lange es Sinn machte, Prävention mit einem Freier zu betreiben, dem das Gespräch offensichtlich unangenehm war. Sie mussten sich aber auch sehr rasch einstellen können auf plötzliche Betroffenheit der Freier, wenn letzteren z.B. bewusst wurde, dass ihr Sexualverhalten sehr risikoreich ist (mögliche Infektion mit HIV). Andererseits mussten die Präventionsbotschaften auch in einem „gemütlichen Plaudergespräch“ mit der nötigen Seriosität platziert werden.

Die Beurteilung der Leistungen der EdukatorInnen durch die Sprachregionverantwortlichen ist denn auch weitgehend positiv:

Très subtils dans les entretiens pour trouver la bonne distance avec les clients ... sans déborder dans le "trop intime", trop "proche", trop..trop... (P 6: TC00GD.txt(23:2).

Bon esprit d'analyse et de réflexions pour réfléchir et remettre en question leur pratique (P 8: TC00GI.txt(24:3).

Très motivés, contact facile avec les clients, bonne connaissance de la prévention, bonne analyse des situations, tous ont de la bouteille (P 9: TC00GM.txt(24:3).

Je découvre ce soir une équipe qui "roule" déjà très bien. Ont beaucoup de plaisir à travailler ensemble. Complicité (P10: TC00GO.txt 20:25).

On a trouvé un bon rythme de travail. Même si les trois se disent fatigués (15 jours, c'est un max.!) (P167: TC00AD. (2227).

Ont acquis une bonne maîtrise des entretiens (1er contact, informations à donner, écoute, gestion de la distance avec les personnes, etc.) (P171: TC00AO.txt 22:28).

Véritable dream team: très sérieuse, solidaire, motivée, compétente. De nombreux contacts avec les clients (P 7: TC00GF.txt(20:2).

Heute wieder hochmotiviert. (P292: TC00BF.txt 18:22).

Alle top motiviert durch die gute Atmosphäre im Quartier (P423: TC00ZO.txt 19:24).

Engagiert, es macht ihr auch Spass (P480: TC00UF.txt 18:22).

[Edukatör] locker vom Hocker (P292: TC00BF.txt 24:26)

[EdukatörIn] mit schalkhafter Ernsthaftigkeit (P292: TC00BF.txt 24:26).

[Edukatör] ist und bleibt top (P295: TC00BO.txt 24:26).

[EdukatörIn] unglaublich kreativ, schafft mit gespielter Naivität Kontakt (P421: TC00ZI.txt 24:25).

[EdukatörIn] ernsthaft mit leiser Ironie (P421: TC00ZI.txt 24:25).

Neben verschiedenen Ressourcen wie Humor, Reflexionsvermögen, gutes Nähe-Distanz-Verhalten, wird in diesen Ausschnitten auch auf die Bedeutung des Teams hingewiesen. Als Ort der Reflexion, aber auch der Entspannung und der Psychohygiene spielt die Präventionsequipe eine wichtige Rolle.

#### **4.2.3.3 Gründe für die Verweigerung von Interviews**

Von den 414 verweigerten und den 82 abgebrochenen Gesprächen wurden 53 von den EdukatörInnen mittels Selbstinterview rapportiert. Die mutmasslichen Gründe für die Verweigerung (gemäss Interpretation der EdukatörInnen) sind vielfältig. So werden Sprachprobleme aufgeführt, "keine Zeit", aber auch Freier die sagen, dass sie schon überzeugt sind und das Präservativ immer benutzen, was in nicht wenigen Fällen von den EdukatörInnen als glaubhaft qualifiziert wird:

La personne a refusé l'entretien parce qu'elle utilise tout le temps le préservatif. Elle m'a quand même écouté un moment parler de la prévention SIDA et des MST. Elle était très intéressée quand même mais elle n'avait pas de temps. elle est partie à cause de la pluie (P38: GEV00GDY8.txt 12:17).

Refuse mais accepte la boîte d'allumettes, semblait pressé. Partait au travail (P103: GEV00GOF3.txt 12:15).

J'ai vu que c'était un client très intéressé mais qu'il n'avait pas beaucoup de temps pour faire une interview comme il faut (P100: GEV00GMY5.txt 17:20).

C'est pas qu'il a refusé l'entretien: je pense que pour lui c'était OK. D'après lui, je parlais à un convaincu: c'est le préservatif pour tout, donc, il pensait que c'était d'autres qu'il fallait convaincre. Donc, lui, il n'avait pas de problème et il trouvait bien que cette action se fasse puisque apparemment il y en a d'autres qui prennent des risques (P94: GEV00GIF2.txt 12:18).

Ausserhalb der Ehe nur mit Präservativ ... (P276: GEV00BDE8.txt 16:19).

Allerdings gibt es auch die mutmasslichen Freier, welche dem Gespräch wirklich aus dem Weg gehen möchten:

Client qui n'avait pas envie d'être dérangé dans sa quête de recherche d'une femme. Il ne semblait pas très à l'aise avec mon intervention. Il a accepté avec hésitation ma boîte d'allumettes (P90: GEV00GDF6.txt 12:16).

Er liess sich erklären um was es in diesem Zelt geht, als ich aber fragte, wie es dann bei ihm sei, hat er das Gespräch verweigert/abgebrochen (P278: GEV00BEI4.txt 12:15).

Klassischer Abbruch, nach der Frage, ob er zu Prostituierten gehe, sagte er: "lassen sie mich in Ruhe" und ging davon (P472: GEV00UFO2.txt 16:19).

Verweigte Gespräche müssen also nicht unbedingt als Misserfolg interpretiert werden. So scheinen zahlreiche Gespräche von Freiern verweigert worden zu sein, welche mit den Safer-Sex-Regeln vertraut sind und diese auch anwenden. Aber auch abgebrochene Unterhaltungen können durchaus einen positiven Präventionserfolg gehabt haben. Vor allem in Genf wo ein grosser Teil der Gespräche auf der Strasse mit im Auto sitzenden Freiern geführt wurden, kam es immer wieder zu Gesprächsabbrüchen, weil das angehaltene Fahrzeug einen Stau provozierte. Bei den in diesem Kapitel angegebenen Erfolgszahlen handelt es sich somit um die Untergrenze der mit ziemlich grosser Sicherheit erfolgreichen Gespräche.

#### **4.2.3.4 Zusammenfassung These „Erfolgsquoten der EdukatorInnen“**

Nach einer kurzen Einarbeitungszeit von 1 bis 2 Tagen waren die meisten EdukatorInnen bereits auf einem guten Qualitätsniveau. Die Erfolgsquoten (Anzahl der normal beendeten Gespräche im Verhältnis zu allen Gesprächsversuchen im gleichen Zeitraum) weisen im Wochenverlauf keine kontinuierliche Steigerung auf, sie scheinen viel eher abhängig zu sein von Faktoren wie z.B. der Tagesform der EdukatorIn oder der Offenheit der Freier. Es gibt gewisse Tage, wo „es einfach weniger läuft“, ohne dass die Ursachen genau definiert werden können. Daneben wurde von allen Beteiligten darauf hingewiesen, dass zwei Wochen am Stück eine sehr grosse Anstrengung darstellen. Auf eine Einsatzwoche müssen mindestens 2-3 Wochen ohne Projekteinsatz folgen.

Die Kontaktaufnahme mit den fremdländischen Freiern gestaltete sich unterschiedlich für die EdukatorInnen. Die beiden ausländischen Teammitglieder führten in drei Wochen knapp die Hälfte aller mit ausländischen Freiern<sup>11</sup> geführten Gespräche. Die restlichen 6 EdukatorInnen benötigten für die andere Hälfte dagegen 12 Wochen. Sie machten in verschiedenen Aussagen auf die Sprachschwierigkeiten aufmerksam, denen sie im Kontakt mit ausländischen Freiern begegneten.

Die EdukatorInnen haben (gemäss den quantitativen Daten) unterschiedlichen Erfolgsquoten, aber alle führten im Durchschnitt 3 und mehr Gespräche pro Tag. Die höchste Anzahl normal beendeter Gespräche pro Abend wird von zwei EdukatorInnen erreicht. Beide verfügen über fundierte Erfahrungen im Bereich der Sozialen Arbeit mit Prostituierten und in der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechterrolle. Es besteht somit Grund zu der Annahme, dass es sich bei diesen Qualitäten um positive Erfolgsattribute handelt. Als weitere vorteilhafte Eigenschaften werden von den Sprachregionverantwortlichen eine gereifte Persönlichkeit und Kreativität in der Kontaktaufnahme mit den Freiern genannt. Daneben wirkt sich auch das empathische Empfinden den Freiern gegenüber positiv auf die Gespräche aus.

#### **Die revidierte These lautet demnach:**

---

<sup>11</sup> Als Ausländer gelten hier Menschen, die aus einem anderen Kulturkreis stammen; Franzosen oder Deutsche werden dagegen als „einheimisch“ kategorisiert.



**Die EdukatorInnen haben unterschiedliche Erfolgsquoten. Diese sind abhängig von Faktoren wie z.B. der eigenen Fachkompetenz (im Bereich der sozialen Arbeit im Prostituiertenmilieu oder mit der eigenen Geschlechterrolle), Tagesform, aber auch von atmosphärischen Bedingungen und der sich verändernden Bereitschaft der Freier für ein Gespräch. Ausländische EdukatorInnen haben signifikant mehr Gespräche mit fremdländischen (aus ihrem Kulturkreis stammenden) Freiern als ihre Schweizer KollegInnen.**

#### 4.2.4 4. Hypothese: Erfolg der Begleitung

##### Ausgangsthese:

Die Belastung für die EdukatorInnen ist gross (Schutz der Persönlichkeit, Abgrenzung, verbale Gewalt, Rollenkonflikte). Die Unterstützung durch die Co-EdukatorInnen und die/den SprachregionverantwortlicheN lässt diese Belastung und die belastenden Zwischenfälle mit Freiern im Verlauf der Massnahme reduzieren.

Bei der face-to-face Prävention mit Freiern handelt es sich um eine anspruchsvolle Arbeit, die ein hohes Mass an Persönlichkeit und Fachkompetenz fordert, aber auch körperlich stark beansprucht. Auf den entsprechenden Hinweis der meisten Beteiligten, dass mehr als eine Woche „Don Juan“ am Stück zuviel seien, wurde in diesem Bericht bereits hingewiesen.

Probleme mit dem Schutz der Persönlichkeit hatten vor allem die weiblichen EdukatorInnen an den ersten Einsatztagen. In der Regel wurden sie von den Freiern für Prostituierte gehalten, was die meisten Frauen anfänglich unangenehm überraschte.

*C'était difficile parce qu'il aurait voulu que je sois plus prostituée que plutôt une professionnelle de la prévention. J'ai pu m'en sortir, en fait. J'ai pu m'en sortir très bien: la distance était bonne mais, c'est prenant. (P41: GED00GFF2.txt 52:57).*

*Ben, disons qu'il a refusé parce que croyant avoir affaire avec une femme prostituée, il s'est trouvé un peu bête. (P161: GEV00AOF4.txt 14:15).*

*Sie hätten es lieber gehabt, ich wäre eine Prostituierte und nicht von der AHS. (P217: GED00BDE10.txt 25:26).*

Im Austausch mit den Teammitgliedern wurde sowohl in der welschen wie auch in der deutschen Schweiz die Strategie entwickelt, dass sich die Edukatorinnen möglichst schnell als Präventionsexpertinnen zu erkennen geben. Dadurch konnten falsche Erwartungen der Freier frühzeitig korrigiert und das Verhältnis auf die gewünschte Ebenen gebracht werden. Dies wurde von den Freiern jedoch nicht immer akzeptiert:

*Sie hätten es lieber gehabt, ich wäre eine Prostituierte, sie fragten nach dem Gespräch, ob ich nicht doch Sex möchte, sie suchen eine weisse Frau (P261: GED00BOE7.txt 26:28).*

Zu physischer und verbaler Gewalt von Freiern gegenüber den EdukatorInnen kam es nur in wenigen Einzelfällen. In der Romandie wird ein Fall geschildert, wo eine Edukatorin mit einem Exhibitionisten „in flagranti“ konfrontiert wurde. In einem anderen Fall wurde die Edukatorin von drei Freiern bedrängt:

*[l'éducatrice] s'isole facilement en haut de la rampe. Elle raconte qu'elle s'est faite un peu coincer par trois hommes.*

Die sprachregionverantwortliche Person führte darauf ein Gespräch mit der Edukatorin über

la nécessité de sécurité, contrôle visuel (P 2: JC00GF.txt 86:100).

Zu verbaler Gewalt, insbesondere bei der Verweigerung von Gesprächen, ist es auch nur in wenigen Fällen und - laut den Berichten der EdukatorInnen - v.a. in Zürich und Luzern gekommen. Insbesondere in Zürich scheint generell eine aggressivere Stimmung geherrscht zu haben als an anderen Standorten:

#### In Zürich:

Aggressiver Beginn des Gesprächs, er hatte das Gefühl ich sei von einer Sekte, passiert ihm häufig, erklärte sich dann aber zum Gespräch bereit, bei Oralverkehr verkehrt er auch ohne Präservative. (P319: GED00ZDO18.txt 21:23).

Sehr aggressiver Freier, sagte, dass man alle Risiko-Freier erschiessen solle, es seien alles Arschlöcher. (P348: GED00ZIO15.txt 21:22).

Er war ein unangenehmer Typ, hat aggressiv reagiert. (P400: GEV00ZDC10.txt 12:14).

Aggressiveres Klientel als in Basel(P429: TE100ZMO.txt 28:29).

#### Und Luzern:

Hatte vorher 9 verweigerte Gespräche, in Luzern ist es offenbar als Mann schwer an Freier ranzukommen, aggressiver mir gegenüber als in Basel und Zürich, häufig Antworten wie: Lassen sie mich in Ruhe, hauen sie ab, um diese Zeit gebe ich keine Antworten, interessiert mich nicht, was wollen sie von mir..... (P455: GED00UIO10.txt 54:56).

Aggressive Verweigerungen, offenere Gespräche nachdem Freier bei Prostituierten waren. (P488: TE100UIO.txt 28:30).

Die lokale Nähe der anderen EdukatorInnen, aber v.a. auch des Sprachregionverantwortlichen, sind ein wesentliches Element in der Vermeidung von Gewaltsituationen. Von den EdukatorInnen wurde denn auch die blosse Präsenz des Sprachregionverantwortlichen in Sichtweite als Sicherheit empfunden. Die Beurteilung fiel dementsprechend positiv aus: Die Leistung der Sprachregionverantwortlichen wurde von allen EdukatorInnen und an allen Tagen mit „gut“ qualifiziert. Diese Bewertung wurden mit dieser „versichernden“ Nähe, aber auch der effizienten psychischen und fachlichen Unterstützung begründet. Ein weiterer wesentlicher Faktor war die Funktion der „Rückendeckung“. Die Sprachregionverantwortlichen hatten u.a. auch die Aufgabe, alle Passanten die als Nicht-Freier erkennbar waren und sonstige Interessierte „abzufangen“. Dadurch konnten sich die EdukatorInnen vollständig auf die Zielgruppe konzentrieren. Diese Arbeitsteilung hat gemäss den Angaben der EdukatorInnen bestens funktioniert. Folgende Gründe werden für die positive Beurteilung der Sprachregionverantwortlichen u.a. angegeben:

Attentive, le regard "extérieur" est très utile. (P11: TE100GF1.txt 25:26).

Présence attentive, aide morale, théorique et physique (pour la tente), le sourire, le rire, le sérieux. (P14: TE100GM1.txt 25:27).

Pour toutes les questions où j'ai un doute, la responsable m'a aidée à trouver des solutions. (P16: TE100GM3.txt 23:25).

Important sur place pour régler d'autres problèmes. Contact avec les personnes prostituées. (P175: TE00AFF.txt 25:27).

Ils m'ont apporté beaucoup d'aide lors de mes questions. (P177: TE00AFY.txt 23:24).

Présence. Remarques attentives et constructives. Critique judicieuse (P181: TE00AMP.txt 23:24).

Très attentif à toutes les choses qui peuvent se passer. (P182: TE00AMY.txt 25:2).

Immer anwesend und erreichbar. (P296: TE100BFE.txt 24:25).

Er war präsent und bei allfälligen Fragen kompetent auskunftsbereit. (P297: TE100BFJ.txt 25:27).

Präsenz, Unterstützung, Rückfragen konnten gestellt werden. (P298: TE100BFO.txt 24:25).

Telefonischer Kontakt, Sichtkontakt, wir wussten immer wo er war. (P301: TE100BMO.txt 24:25).

Immer anwesend. (P425: TE100ZFE.txt 23:24).

Mithilfe, Kooperation, kümmerte sich um die InteressentInnen vor dem Zelt. (P426: TE100ZFO.txt 24:25).

Seine Präsenz, er war da und war bereit, wenn ich Fragen hatte, sie zu beantworten. (P427: TE100ZMC.txt 24:26).

Präsenz, gab Informationen an Interessierte in Bezug auf das Projekt. (P429: TE100ZMO.txt 23:24).

Witzig, hilfsbereit, präsent. (P484: TE100UFG.txt 23:24).

Hohe Präsenz. (P487: TE100UIG.txt 24:25).

Durch die fortlaufende Aufarbeitung der problematischen Situationen in Einzel- oder Teamgesprächen konnten im Verlauf der Praxiserfahrung verschiedene Lösungsansätze entwickelt und verbessert werden. Dabei spielte die Unterstützung der Selbstreflexion eine wesentliche Rolle. V.a. für EdukatorInnen ohne fundierte Praxiserfahrung in der Arbeit im Prostituiertenmilieu war das Verhalten von einigen präventionsresistenten Risiko-Freiern nur sehr schwer annehmbar. Folgende Aussagen wurden von EdukatorInnen auf die Frage „welches sind für Dich die wichtigsten Eindrücke nach diesem Gespräch?“ gemacht:

Je suis passablement troublé. Je ne sais pas très bien pourquoi, mais qu'une personne visiblement aussi éveillée, aussi intelligente se comporte de cette façon si peu responsable par rapport à lui, par rapport aux autres, par rapport à son amie (j'ai soulevé la question). Je lui ai dit: "Vous faites courir des risques à votre amie." Il m'a dit: "Oui, c'est vrai." Quelque chose l'empêche d'agir plus prudemment.. (P147: GED00AMP3.txt 39:45).

Beharrend auf seiner Meinung, er ist im Recht und hat keinerlei Schuldgefühle, leicht passiv-aggressiv. (P223: GED00BDO3.txt 31:33).

Er ist felsenfest davon überzeugt, dass ihn das Thema nichts angeht, ausser zufällig mal einen Tripper. (P232: GED00BFE2.txt 33:35).

Meine eigenen Gefühle, die ihm gegenüber sehr abstossend waren (P312: GED00ZDC16.txt 29:30).

Zwar betonen alle Beteiligten den bereichernden Charakter ihrer Arbeit mit den Freiern, in den deutschen Schweiz wird aber auch auf einen bedrückenden, beelenden Anteil hingewiesen. Ein Edukator meint: Die „Geschichten die einem erzählt werden, können sehr nahe gehen und die Situation der meisten Freier hat sehr wenig Erfreuliches“. Die Erfahrung, dass der überwiegende Teil aller Freier ihren Sexkonsum nicht als Freude sondern eher als Belastung erlebt und viele Freier sich deswegen auch schämen, kann belastend sein. In der Romandie, wo das Präventionsteam mehrheitlich aus prostituiertenmilieuerfahrenen Sozialen ArbeiterInnen besteht, wurde weniger auf diesen bedrückenden Aspekt der Arbeit hingewiesen. Die Vermutung drängt sich auf, dass die Gelegenheit von Gesprächen mit Freiern für die milieuerfahrenen EdukatorInnen eine willkommene Möglichkeit darstellt, aktiv an der Verbesserung der Situation ihrer „täglichen“ Klientinnen zu arbeiten. So wird

von ihnen weniger die bedrückende Seite der Arbeit wahrgenommen, als vielmehr die unmittelbar positive Auswirkung auf die Situation der Prostituierten. Für EdukatorInnen aus anderen Gebieten des Sozialbereichs fällt diese spezifisch motivierende Perspektive weg. Dadurch kann der direkten, teilweise betrübenden Praxiserfahrung mit den Freiern nur schwer eine positive Aussicht gegenübergestellt werden. In diesen Situationen kommt übrigens dem Team eine grosse Bedeutung zu. Ein deutschschweizer Edukator gibt an, dass es für ihn ungleich schwerer gewesen wäre, wenn er nicht den teilweise äusserst humorvollen Austausch mit den anderen EdukatorInnen gehabt hätte.

#### 4.2.5 Zusammenfassung Hypothese 4: „Erfolg der Begleitung“

Die Arbeit der EdukatorInnen ist äusserst anspruchsvoll. Insbesondere für die Frauen kann es belastend sein, dass sie von den Freiern anfänglich als Prostituierte wahrgenommen werden. Für den Erfolg des Präventionsgesprächs ist es wichtig, den Freier möglichst rasch über seinen Irrtum aufzuklären. Andere Formen von verbaler und physischer Gewalt sind dagegen an den meisten Projektstandorten eher selten anzutreffen. Die Präsenz des Sprachregionverantwortlichen und die räumliche Nähe zu den anderen EdukatorInnen vermindern dieses Risiko erheblich.

Die Bedeutung der Funktion des Sprachregionverantwortlichen wird von den Resultaten der Evaluation bestätigt. Neben der blossen „Sicherheit vermittelnden“ Präsenz wird von den EdukatorInnen auch die supervisorische Unterstützung in Problemsituationen erwähnt. Die sofortige Auseinandersetzung mit eindrücklichen Erlebnissen im Einzelgespräch oder Team begünstigt die Reflexion. Daneben waren die Sprachregionverantwortlichen auch für das „Abfangen“ von Nicht-Freiern verantwortlich. Durch diese Arbeitsteilung konnten sich die EdukatorInnen auf die Freiergespräche konzentrieren, während der Sprachregionverantwortliche den Passanten und anderen Interessierten zur Verfügung stand. In der Praxis hat sich diese Arbeitsteilung bestens bewährt.

Die Gespräche mit den Freiern werden von den EdukatorInnen als bereichernd bezeichnet. Gleichwohl kann diese Arbeit auch bedrückende Momente beinhalten. V.a. im Umgang mit „renitenten“ Risiko-Freiern scheinen milieuerfahrene EdukatorInnen leichter Distanz halten zu können. Als Motivation für ihre Arbeit haben sie die unmittelbare Verbesserung der Situation der Prostituierten vor Augen; eine Perspektive die den EdukatorInnen möglicherweise fehlt, die nicht täglich mit den Problemen von Prostituierten konfrontiert werden.

#### **Die revidierte These lautet demnach:**

**Die physische und psychische Belastung für die EdukatorInnen kann gross sein. V.a. die Präventionsarbeiterinnen werden mit der Realität konfrontiert, dass sie von den Freiern anfangs für Prostituierte gehalten werden. Die rasche Aufklärung dieses Irrtums ist Voraussetzung für erfolgreiche Präventionsgespräche. Milieuerfahrene EdukatorInnen gelingt es leichter, Distanz zu den teilweise bedrückenden Lebenssituationen der Freier zu halten. Die psychische und fachliche Unterstützung durch die SprachregionverantwortlicheN und innerhalb des EdukatorInnenteam ist unentbehrlich. Die klare Rollenteilung zwischen EdukatorInnen (Gespräche mit Freiern) und SprachregionverantwortlicheN (Kontakte mit allen anderen interessierten Personen, wie z.B. Passanten, Prostituierte, Polizei) ermöglicht die optimale Betreuung der Zielgruppe als auch der interessierten Personen.**

### **4.3 Die Bewertung des Projekts aus der Sicht der EdukatorInnen**

Die 8 EdukatorInnen beurteilten das Projekt in der grossen Mehrheit als „gut“. In total 29 Tagesrapporten antworteten sie auf die Frage „Hast Du das Gefühl, dass das Projekt erfolgreich ist?“ in keinem Fall mit „nein, und nur drei EdukatorInnen gaben in 6 Fällen die Antwort: „weiss nicht“ an. In zwei Fällen wurden diese Aussagen am letzten Tag des Projekts am Standort (Freitag) gemacht, in den anderen Fällen am ersten Projekttag pro Standort (Montag):

Le dialogue est bon, mais quid (quoi penser) de son efficacité à plus long terme (P11: TE100GF1.txt 28:29).

In 23 Fällen lautete die Antwort dagegen: „Ja“. Begründungen wurden zwar keine mitgeliefert, aber zu der Frage: „Gab es etwas Positives heute?“ wurden auf den entsprechenden Tagesjournalen u.a. folgende Angaben gemacht:

Oui, le fait que les clients viennent d'eux-mêmes et en plus les clients contactés n'ont pas été fermés à la discussion même s'ils ne voulaient pas d'entretien. (P15: TE100GM2.txt 37:39).

L'ensemble de la soirée s'est bien passée. (P16: TE100GM3.txt 33:33).

La curiosité des clients par rapport à la tente et à notre travail qui nous a donné l'opportunité de parler avec eux. (P182: TE00AMY.txt 34:35).

Insgesamt waren die Männer sehr aufgeschlossen. (P296: TE100BFE.txt 33:33).

Offenheit der Männer. (P297: TE100BFJ.txt 35:35).

Offenheit, es war teilweise auch lustig. (P298: TE100BFO.txt 33:34).

Offenheit von einigen Freiern und "gut, macht weiter so, viel Erfolg". (P300: TE100BMJ.txt 34:35).

Offenheit, mühsame Gespräche. (P429: TE100ZMO.txt 31:32).

Diese Resultate belegen, dass die anstrengende EdukatorInnenarbeit durchaus positive Seiten hatte. Dass Projekt als Ganzes wird von den EdukatorInnen mit grosser Mehrheit positiv bewertet.

### **4.4 Die Bewertung des Projekts aus der Sicht der Sprachregionverantwortlichen**

Die SprachregionverantwortlicheN äusserten sich 23 Mal über ihre Beurteilung des Projekts. In nur einem Fall lautete die Bewertung „weiss nicht“ (am Montag in Genf):

Je ne sais pas. Trop tôt pour juger (et trop dedans!). Quantativement "oui" le projet a de bons résultats (P 9: TC00GM.txt 36:39).

Die restlichen 23 Bewertungen lauteten durchwegs „gut“. Allerdings wurde auch hier nur in einem Fall die Begründung mitgeliefert (Dienstag in Lausanne):

De ce que rapportent les éduc.: les entretiens sont souvent "de qualité" dans les échanges. Beaucoup d'hommes ont besoin de parler d'eux! (P167: TC00AD.txt 33:35).

Die folgenden Aussagen wurden von den Sprachregionverantwortlichen auf die Frage „gab es etwas Positives heute“ gemacht und geben einen Eindruck von dem, was das Projekt erfolgreich macht:

Les collaborateurs(trices) sont très content(e)s des contacts établis. Tout continue à être très positif (P 7: TC00GF.txt 39:40).

Des hommes sont revenus pour reparler avec les éducateurs(trices) (P171: TC00AO.txt 47:48).

Viele Interessierte, die wissen wollen, was es mit dem Zelt auf sich hat (P291: TC00BD.txt 33:33).

Atmosphäre durchwegs sehr gut (P294: TC00BM.txt 35:35).

Leute reagieren gut (P420: TC00ZF.txt 34:34).

Stimmung sehr positiv, Interesse der Fachleute (P421: TC00ZI.txt 31:31).

Polizei Luzern steht voll und ganz hinter dem Projekt (P480: TC00UF.txt 34:34).

Die positive Wirkung auf die Freier wurde von den EdukatorInnen rapportiert, die Sprachregionverantwortlichen können diese Bewertung auch in Bezug auf das Projektumfeld bestätigen. Probleme gab es nur in sehr wenigen Fällen und auch diese konnten von den Sprachregionverantwortlichen in befriedigender Weise gelöst werden<sup>12</sup>.

#### **4.5 Kritik der Evaluationsinstrumente**

Bei „Don Juan“ handelt es sich um ein Pilotprojekt mit Pioniercharakter. Die Projektleitung hatte zwar Anhaltspunkte aus vergleichbaren Projekten in den Niederlanden, auf die Projektsituation in der Schweiz waren diese aber nur bedingt übertragbar. So war es vor dem Projekt völlig unklar, wie sich „Don Juan“ in den 5 verschiedenen Schweizerstädten realisieren liesse. Zudem war auch die personelle Besetzung der verschiedenen Posten weitgehend offen. Die Evaluation musste sich deshalb möglichst breit abstützen um auch unerwartete Situationen erfassen und auswerten zu können und die Gestaltung der Instrumente konnte sich nicht an den Benutzern und ihren Fähigkeiten oder Präferenzen orientieren (vgl. auch „Konzeptioneller Rahmen der „Don Juan face-to-face“ Evaluation“, S. 6 ff.). Um die dargestellten Resultate ins rechte Licht zu rücken, scheint es deshalb auch angebracht, die Datenerfassungsinstrumente einer kritischen Bewertung zu unterziehen. Zu diesem Zweck wurde in den Tagesjournalen der EdukatorInnen und der SprachregionverantwortlicheN jeweils am ersten und letzten Tag die Frage nach der Bewertung der Instrumente gestellt.

Insgesamt kann gesagt werden, dass die Instrumente qualitativ gute und verwertbare Resultate geliefert haben, die eine realitätsnahe Evaluation durchaus ermöglichen. Die Dateneingabe der Tonbandaufnahmen aus der Deutschschweiz erfolgte generell weniger authentisch als in der Romandie. Qualitativ hat das keine Auswirkung auf die Resultate, in diesem Rapport schlägt sich dies aber mit einem verhältnismässig grösseren Anteil an ausdruckskräftigen Zitaten aus Genf und Lausanne nieder.

---

<sup>12</sup> Vgl. zu der Auswirkung von „Don Juan“ im Projektumfeld den Evaluationsbericht: „Don Juan“ Zusatzevaluation über die Wirkung des Projekts im Umfeld, Kern, Strasbourg, Rodersdorf, Zürich, Dezember 1999/Januar 2000.

#### 4.5.1 Gesprächsprotokoll auf Tonband

Die Gesprächsanalysen auf Tonband wurden von den EdukatorInnen in 7 von 28 Fällen mit „mittel“ und in 19 Fällen mit „gut“ bewertet.

##### Folgende Punkte wurden bemängelt:

Pas évident: trop de bruit dans la rue. Les clients se succèdent assez rapidement (suite à un entretien). Pas toujours facile d'aller enregistrer alors qu'un autre client souhaite vous parler. Pratiquement, ce n'est pas évident: trop de questions se ressemblent. (P15: TE100GM2.txt 43:47).

Les questions me semblent un peu confuses. (P16: TE100GM3.txt 37:38).

Les questions ne sont pas assez en liaison avec l'expérience de la rue, redondantes. L'utilisation du cassetophone devrait avoir son alternative écrite, peut-être. (P11: TE100GF1. (3941).

Etwas kompliziert am Anfang. (P300: TE100BMJ.txt 38:39).

Es ist mühsam, nach dem Gespräch die Aufnahme zu machen, die Zeit geht davon (P427: TE100ZMC.txt 38:39).

Brauchte etwas Übung, um damit zu arbeiten. (P297: TE100BFJ.txt 38:39).

Eher aufwendig. (P425: TE100ZFE.txt 35:35).

##### Folgende Punkte werden positiv bewertet:

Maintenant, j'ai trouvé plus de confiance en moi pour les réponses. (P13: TE100GF3.txt 37:39).

Je connais mieux le système et je me sens plus à l'aise. (P182: TE00AMY.txt 39:40).

Vieles wird festgehalten. (P296: TE100BFE.txt 36:36).

Genau und ausführlich. (P428: TE100ZME.txt 36:36).

Kurze, prägnante Evaluation möglich. (P485: TE100UFO.txt 35:36).

Aufwendig, aber nützlich. (P486: TE100UIE.txt 35:35).

Probleme bereiteten die Tonbandaufnahme und die detaillierten Fragen. Allerdings fiel die Bewertung am Ende des Einsatzes bei den EdukatorInnen besser aus als am Anfang. Wie vermerkt wurde: Es brauchte etwas Übung, um damit zu arbeiten. Auch der grosse Zeitaufwand wurde bemängelt. Allerdings handelt es sich dabei um eines der Ziele des Instruments. Die EdukatorInnen sollten die Gelegenheit haben, nach jedem Gespräch eine Reflexions- und auch Erholungspause einzulegen. Damit sollte einerseits übermässigen Belastungen vorgebeugt werden. Auf der anderen Seite sollten die Gespräche auch möglichst authentisch rapportiert werden, damit die Evaluation praxisnahe Resultate liefern kann. Die SprachregionverantwortlicheN der Romandie bemerken in ihrem Schlussbericht zu „Don Juan“ in Genf und Lausanne:

« Pour les éducateur-trices, ce travail pouvait avoir un côté quelque peu rébarbatif: prise de note, procéder à ces enregistrements après les entretiens, etc. Les premiers pas ont été une véritable contrainte ; par la suite l'évaluation a joué un rôle de respiration entre deux entretiens. En définitive les éducateur-trices ont reconnu le bien-fondé de cette démarche et on fort bien joué le jeu de cette évaluation. Cela leur a permis de prendre du recul après les situations et a donné une rigueur au travail d'ensemble. »  
(Rodeville et Mani 1999, S. 21)

Es scheint, dass die Ziele dieses Instruments weitgehend erreicht werden konnten, auch wenn es Hinweise darauf gibt, dass die Fragen tatsächlich etwas zu detailliert waren und die gewünschte Spontaneität dadurch möglicherweise nicht voll zum Ausdruck kommen konnte.

Die in die Evaluation eingegangenen Resultate besitzen zwar einen hohen qualitativen Wert und spiegeln den Projektalltag realitätsnahe wieder, für weitere Projekte im Rahmen der „Don Juan“ face-to-face Freierschulung empfiehlt sich aber trotzdem eine Anpassung dieses Instruments. Die Funktion der offiziellen Reflektionszeit nach jedem Gespräch sollte aber auf jeden Fall gewährleistet werden.

#### 4.5.2 Tagesjournale

Nach jedem „Don Juan“ Tag war durch die EdukatorInnen und die Sprachregionverantwortlichen ein Fragebogen auszufüllen. Bei den EdukatorInnen wurde die Frage nach der Bewertung des Tagesjournals jeweils am ersten und letzten Tag gestellt, die Sprachregionverantwortlichen konnten sich darüber jeden Tag äussern.

Die EdukatorInnen bewerteten das Instrument in 6 von 14 Fällen mit „mittel“, in 7 Fällen mit „gut“. Begründungen wurden nur in einem Fall geliefert:

Nicht alle Punkte sind immer zu beantworten (P297: TE100BFJ.txt 40:41).

Die Sprachregionverantwortlichen bewerteten das Tagesjournal in 5 von 12 Fällen mit „mittel“ und in 6 Fällen mit „gut“. Begründungen wurden nur aus der Romandie mitgeliefert:

Un peu figé (raisons pour les deux outils), mais si on accepte d'entrer dans ces outils, ça ne va pas si mal. Manque, vraisemblablement, un outil pour les responsables de projet qui essaierait de mieux faire ressortir leurs analyses de la situation (contexte de la soirée, du milieu, interrogations, points/thèmes abordés avec les éducateurs(trices), etc.) (P 7: TC00GF.txt 48:52).

J'ai l'impression de ne pas avoir assez de place pour relater les faits et réflexions importants autour de cette 1ère nuit. (P 9: TC00GM.txt(54:5).

Sur la globalité des deux semaines, j'ai passé beaucoup de temps pour remplir les grilles avec l'impression de ne pas avoir "l'espace" pour rapporter les choses qui me semblaient importantes et celle de redire d'un soir à l'autre les mêmes choses dans certaines rubriques (P171: TC00AO.txt 56-60).

[Ça va] de mieux en mieux, car obligation d'être extrêmement vigilant sur nos impressions, remarques et observations (P 6: TC00GD.txt(52:54).

Le rythme est pris, pour les éduc aussi: ils sont beaucoup plus à l'aise avec les grilles et les magnétos (P167: TC00AD.txt 51:52).

Auch dieses Instrument benötigte eine Angewöhnungsphase. Mängel blieben aber bis zum Schluss bestehen. So fehlten z.B. offene Rubriken für weiterführende Bemerkungen.

Dieses Instrument hat zwar aus der Sicht des Evaluators wichtige und verwertbare Informationen über die Beurteilung des jeweiligen Projekttages der Sprachregionverantwortlichen und der EdukatorInnen geliefert. Eine Anpassung in Richtung grösserer Nützlichkeit auch für die Betroffenen im Praxisfeld drängt sich für die Zukunft aber auf.

#### 4.5.3 Das Beobachtungsjournal

Die Sprachregionverantwortlichen bewerteten diese Instrument in 5 von 20 Fällen „mittel“ und in 15 Fällen „gut“. Bemerkungen wurden hier aber keine mitgeliefert, da gemäss den Sprachregionverantwortlichen die Bemerkungen zum „Tagesjournal“ auch für das



Beobachtungsjournal zutreffen. Somit empfiehlt sich bei einer Weiterführung des Projekts auch hier eine Anpassung.

#### 4.5.4 Der Freierfragebogen

Aufgrund der Erfahrungen in den Niederlanden mussten wir davon ausgehen, dass es nicht möglich sein würde, schriftliche Informationen direkt von den Freiern zu erhalten. Bei der Schweizer Piloterfahrung sollte versuchsweise aber trotzdem ein Freierfragebogen eingesetzt werden. Aufgrund des geringen Rücklaufs sind die Resultate dieses Instruments aber nicht in die Evaluation eingegangen. Die Praxiserfahrung hat gezeigt, dass die Freier da den Fragebogen ausfüllten, wo Gespräche mit ihnen im Zelt geführt werden konnten. Dies war am ehesten in Genf der Fall, obwohl auch dort die Mehrheit aller Gespräche auf der Strasse geführt wurde. Der Fragebogen wurde in Genf von 15 Freiern ausgefüllt. In Lausanne waren es 6 und in Basel und Zürich 3 und 2. In Luzern wurde der Freierfragebogen nicht eingesetzt, da davon ausgegangen werden konnte, dass die Gespräche ebenfalls v.a. ausserhalb des Zeltes geführt werden.

Im Gegensatz zu den Erfahrungen in den Niederlanden waren die Freier in der Schweiz aber durchaus bereit, den Fragebogen auszufüllen, allerdings, wie bereits erwähnt, nur, wenn das Gespräch im Zelt durchgeführt werden konnte, wo - in gewissem Sinne als Abschluss - der Freier vor dem verlassen des Zeltes gebeten wurde, den Fragebogen auszufüllen. Der Versuch kann somit als teilweise erfolgreich bezeichnet werden. Für weitere Projekte müssen aber die organisatorischen Fragen bearbeitet werden.

Trotz der geringen Anzahl Antworten, die in keinem Fall als repräsentativ angesehen werden können, stelle ich zum Abschluss dieses Kapitels die wichtigsten Resultate des Freierfragebogens dar, um dem Leser einen Eindruck der Möglichkeiten dieses Instruments zu geben.

- Wurden Sie korrekt behandelt in diesem Gespräch?  
Alle 26 Freier bejahten diese Frage.
- Haben Sie Neues erfahren in diesem Gespräch?  
20 (77%) antworteten mit ja, 6 (23%) mit nein. Die sechs Freier die angaben „nichts Neues“ erfahren zu haben, gehören übrigens zu der Kategorie, die angibt, immer ein Präservativ zu tragen.
- Was denken Sie über diese Aktion?  
Alle 26 Befragten fanden die Aktion gut.
- Sex gegen Geld: Tragen Sie einen Gummi?  
22 Freier (85%) geben an, immer ein Präservativ zu tragen, 3 (11%) sagen „manchmal“ und 1 (4%) sagt „nie“. Bemerkenswert ist, dass der Anteil von 15% Risikofreiern den 18% aufgrund der Angaben der EdukatorInnen in diesem Projekt sehr nahe kommt.
- Bleibt das auch in Zukunft so?  
25 (96%) sagten „ja“ und 1 (4%) „nein“. Bei der Person, die nein sagte, handelt es sich um einen Freier der „manchmal“ einen Präservativ trägt.

Nach der ausführlichen Darstellung der Resultate (geordnet nach den vier Hypothesen) und der Projektbewertung der MitarbeiterInnen, folgte abschliessend die kritischen Besprechung der Evaluationsinstrumente. Im folgenden Kapitel werden die Resultate in Beziehung zu den Zielen des Projekts gestellt.

## 5 Die Projektziele und Zielerreichung

Wegen der nicht gegebenen Erreichbarkeit der Zielgruppe (der Freier), wurde für „Don Juan“ ein prozessbegleitendes und nicht ein summatives Evaluationsmodell gewählt. Insofern kann die Erreichung der formulierten Grobziele (vgl. Konzept face-to-face Freierbildungsm, Franz Kohler 1999, S. 2) nicht endgültig bewertet werden. Die vorliegenden Resultate lassen aber dank ihrer Deutlichkeit glaubhafte Aussagen über die tendenzielle Zielerreichung zu.

Der erste Punkt betrifft die Zielgruppe:

*Freier, welche in ausgewählten Gebieten unterschiedlicher Städte die Dienste von Prostituierten in Anspruch genommen haben oder in Anspruch zu nehmen beabsichtigen.*

Die Auswahl der Projektstandorte inmitten der Prostituiertenquartiere und mit sehr wenig Publikumsverkehr (ausser in Zürich) ermöglichte eine optimale Fokussierung auf die Zielgruppe. Die grosse Anzahl rapportierter Gespräche mit Freiern lässt keinen Zweifel darüber offen, dass die Zielgruppe erreicht werden konnte. Als sehr positiv dabei hat sich auch die konsequente Arbeitsteilung zwischen den EdukatorInnen und den Sprachregionverantwortlichen herausgestellt. Durch das „Abfangen“ von Passanten, Prostituierten und anderen Interessierten durch die SprachregionverantwortlicheN konnten sich die EdukatorInnen fast ausschliesslich auf die Gespräche mit den Freiern konzentrieren.

### **Das Präventionsbewusstsein steigern**

Die grosse Anzahl erfolgreicher Gespräche, die von den EdukatorInnen berichtet werden, lassen den Schluss zu, dass dieses Ziel generell erreicht werden konnte. Mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit haben zahlreiche Gesprächspartner ihnen unbekannte, teilweise sicher auch beängstigende Informationen über STDs (nicht nur HIV) erhalten, was ihre Präventionsmotivation verstärken dürfte.

### **Safer Sex Regeln zu konsequenter Anwendung zu verhelfen**

In vielen Fällen dürfte dieses Ziel erreicht worden sein. Die EdukatorInnen berichten von Freiern, die oralen Verkehr teilweise ohne Präservativ konsumieren. Die objektive Information über mögliche Risiken für beide Sexualpartner dürften die vorher nicht informierten Freier zu einem konsequenteren Safer-Sex-Verhalten auch in diesem Bereich motivieren. Bei einer gewissen Anzahl<sup>13</sup> Risiko-Freier muss aber davon ausgegangen werden, dass sie ihr Verhalten nicht ändern. Möglicherweise tragen die geführten Gespräche zu einem sukzessiven Motivationsaufbau bei, der später dann zu einem Safer-Sex-Verhalten führt, gemäss den Angaben der EdukatorInnen kann aber nicht von einer sofortigen Verhaltensänderung ausgegangen werden. Dieses Ziel ist somit sehr wahrscheinlich zu einem grossen Teil erreicht worden, nicht aber bei einer kleinen Minderheit renitenter Risiko-Freier.

### **Die Voraussetzung zu schaffen, dass Neuinfektionen bei der heterosexuellen Bevölkerung reduziert werden, bzw. nicht zunehmen.**

Durch die grosse Anzahl erfolgreich geführter Präventionsgespräche v.a. auch mit zwei Dritteln der Risiko-Freier kann dieses Ziel als erreicht betrachtet werden. Es kann auch davon ausgegangen werden - die EdukatorInnen weisen mehrfach darauf hin -, dass sich ein Multiplikatoreffekt einstellt. Einige Freier haben mehrere Infobroschüren mitgenommen mit dem Hinweis, dass sie diese in ihrem Umfeld verteilen werden. Durch die fachlich

---

<sup>13</sup> Aufgrund der Eindrücke der EdukatorInnen während des Gesprächs handelt es sich um 18 Risiko-Freier die ihr Verhalten vermutlich nicht ändern. Das entspricht etwa einem Drittel der Risiko-Freier, wobei sich die EdukatorInnen in 10 Fällen nicht ganz sicher, in 8 Fällen hingegen ziemlich sicher waren.

fundierten Informationen über das Thema STD das die Freier offenbar sehr interessiert, dürfte ihr Wissen über diesen Gegenstand erhöht worden sein. Die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass sie dieses Wissen weitergeben.

## 6 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Das Projekt „Don Juan“ kann durchgehend als Erfolg betrachtet werden. Die zahlreichen erfolgreich geführten Gespräche, aber auch die Offenheit der meisten Freier und die Bereitschaft zum Austausch über Themen, die weit über die STD-Prävention hinausgehen, zeigen, dass diese Art Präventionsarbeit einem realen Bedürfnis der Zielgruppe entspricht. Offenbar wurde mit „Don Juan“ ein weitgehend unbekanntes, aber äusserst vielversprechendes und effizientes Einsatzgebiet für Präventionsarbeit entdeckt.

Die Projektorganisation (Arbeitsteilung, Zelt, Informationsmaterial, Gadgets) hat sich bewährt. Grundsätzliche Verbesserungen drängen sich hier keine auf. Auch die Personalauswahl scheint weitgehend erfolgreich gewesen zu sein. Allerdings fallen die Unterschiede zwischen der Romandie und der deutschen Schweiz auf. Es gibt Anlass zu der Annahme, dass sich eine enge Zusammenarbeit mit Sozialen ArbeiterInnen aus dem Prostituiertenmilieu positiv auf das Projekt auswirken.

Bei einer Weiterführung der face-to-face Prävention sollten die Praxiserfahrungen von „Don Juan“ unbedingt in die Schulung der EdukatorInnen und Sprachregionverantwortlichen einfließen (z.B.: Gesprächseinstieg, Umgang mit renitenten Risiko-Freiern, Abgrenzung der EdukatorInnen wenn sie für Prostituierte gehalten werden). Die EdukatorInnen sollten zudem über folgende Eigenschaften, bzw. Erfahrungen verfügen: Erfahrung in der Arbeit im Prostituiertenmilieu, persönliche Reife, reflektiertes Geschlechterrollenbild, Kreativität in der Kontaktaufnahme.

Eine der wenigen Verbesserungsmöglichkeiten besteht im Zusammenhang mit den ausländischen Freiern aus anderen Kulturen. Damit diese Freier besser erreicht werden können, ist es unabdingbar, ausländische EdukatorInnen aus dem entsprechenden Kulturkreis einzusetzen. Die Resultate der Evaluation zeigen mit grosser Deutlichkeit, dass die beiden ausländischen EdukatorInnen in drei Wochen die Hälfte aller Gespräche mit Ausländern führten. Die sechs einheimischen EdukatorInnen benötigen für die selbe Anzahl Ausländergespräche 12 (!) Wochen. Im Rahmen der Planung des Projekts sollte daher vor Ort evaluiert werden, wie sich die Freierpopulation zusammensetzt, insbesondere auch mit Blick auf die ausländischen Freier und ihrer Herkunftskultur, um die geeigneten EdukatorInnen einsetzen zu können. Zudem sollte das Informationsmaterial auch in den entsprechenden Sprachen verfügbar sein.

Als Antwort auf das im Evaluationskontrakt festgelegte Ziel (vgl. S. 6) wird abschliessend festgestellt, dass die Weiterführung der face-to-face Freibildung mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit einen entscheidenden Beitrag zur HIV/Aidsprävention im Freibermilieu beitragen kann.

## 7 Member-Check: Die Meinung der ProjektmitarbeiterInnen über den Evaluationsbericht

Der Member-Check fand am Mittwoch 9. Februar in einem Konferenzraum im Bahnhof Bern statt. Von den 11 bei der Praxisumsetzung von Don Juan face-to-face Freierbildung auf dem Terrain beteiligten Personen, waren 2 Sprachregionverantwortliche (von drei) und vier (von total 8) EdukatorInnen anwesend. Allerdings hat sich das gesamte Romandieteam (drei EdukatorInnen und zwei Sprachregionverantwortliche) vorgehend über den Bericht ausgetauscht, sodass bei diesem Member-Check die Meinung von 9 der 11 beteiligten Personen vertreten sind.

Die gemeinsame Rückmeldung des gesamten Romandieteam wird von der anwesenden Sprachregionverantwortlichen vorgetragen:

« Je représente l'équipe et j'ai eu les informations des collègues, on en a discuté en équipe. On trouve ce rapport vraiment très bien fait. Il reflète absolument ce qu'on a pu ressentir sur le terrain, c'est un très bon document. »

Als einziger zu verbessernder Punkt wurde vom Romandieteam angeregt, am Anfang des Berichts das Konzept von Don Juan noch einmal in Erinnerung zu rufen. Sie zeigten sich befriedigt durch den Hinweis der Projektleitung, dass im Schlussbericht von Franz Kohler die Projektentwicklung eingehend nachgezeichnet wird. Dieser Schlussbericht wird allen Interessierten in Kürze zur Verfügung stehen.

Auch von den EdukatorInnen aus der deutschen Schweiz wird der Bericht als gut, ausführlich und differenziert bezeichnet. Zu den „Erfolgsquoten“ der EdukatorInnen bemerkt ein Edukator (Einsatzorte: Basel, Zürich, Luzern), dass Freier nach einem Prostituiertenbesuch viel eher bereit waren für ein Gespräch:

“Vor dem Besuch waren sie eher gehetzt und viel weniger bereit für ein Gespräch. Wurden Männer also vor dem Besuch angesprochen, ist die Wahrscheinlichkeit für eine Verweigerung viel höher“.

Bedenken werden in Bezug auf die Aussagen über die Verhaltensveränderungen der Risikofreier angemeldet. Ein Edukator (Basel, Zürich und Luzern) bemerkt:

„Diesen Aspekt muss man sicher kritisch betrachten: Wo sind die Veränderungen Wirklichkeit? Sehr häufig ist das einfach unser persönlicher Eindruck und der muss mit der Realität nicht unbedingt zu tun haben. Dasselbe gilt auch in Bezug auf die Erfolgsquoten der EdukatorInnen: Was ‚Erfolg‘ in Bezug auf die Ansprechbarkeit der EdukatorInnen heisst haben wir gesehen. Was das aber in einem zweiten Schritt für die Prävention bedeutet bleibt auch unklar. Das sind so die Punkte die ungewiss sind, die wir jetzt nicht erfahren und die wir vielleicht auch gar nicht erfahren werden.“

Auf die Frage, ob diese Relativierung der Resultate im Bericht ungenügend herausgestrichen wurde, bzw. die Resultate allgemein zu optimistisch dargestellt worden sind meint er aber dass der Bericht die wahrgenommene Realität korrekt widerspiegelt. Es ist ihm aber wichtig darauf hinzuweisen, dass die grosse Mehrheit der angesprochenen Risikofreier im Moment betroffen gewirkt hat:

„Aber dort ist das Problem: Wie lange? Sehr viele Freier sind betroffen, aber ich weiss nicht ob das die nächsten paar Wochen, die nächsten paar Minuten ist. Das ist unkontrollierbar, aber das kommt aus dem Bericht ja auch hervor. Ich wollte das nur erwähnen, weil es mir wichtig erscheint das nochmals herauszuheben.“

Eine Edukatorin (Basel, Zürich und Luzern) bemerkt, dass die Evaluation die Praxiserfahrung gut wiedergibt, dass im Bericht aber deutlicher auf die notwendige Wiederholung solcher Präventionsprojekte hätte hingewiesen werden müssen:

„Was die Langzeitwirkung der Prävention anbelangt habe ich das Gefühl, dass es da unbedingt Wiederholungen braucht“.

Der Projektleiter und Sprachregionverantwortliche deutsche Schweiz weist darauf hin, dass ...

„ ... man nicht vergessen darf, dass Don Juan face to face Freierbildung als Pilotprojekt lanciert wurde mit der Hauptfragestellung: Ist mit dieser Massnahme überhaupt zu arbeiten, ist sie umsetzbar in der Schweiz. Das war die Frage. Wenn es jetzt aber darum geht zu schauen, wie kann mittel bzw. langfristige Wirkung erzielt werden, kann man davon ausgehen, dass es nicht permanente, sondern wiederholt Präsenz benötigt und dass das Ziel immer darin bestehen muss, die Kommunikation zwischen Sexworkerin und Kunde zu stimulieren“.

Zur Problematik der Messbarkeit des „Präventionserfolgs“ bemerkt Christine Hofmann (Bereichleiterin Prävention Aids-Hilfe Schweiz und Projektverantwortliche):

„Natürlich können wir nie wirklich messen, welche oder wie viele Freier dann wirklich das Kondom wie lange benutzen oder nicht. Wir dürfen nicht vergessen, diese Massnahme ist eine von vielen. Es gibt eine Gesamtevaluation die dann erfasst, wie viele Neuinfektionen es gibt. Das eigentliche Resultat von einzelnen Aktionen können wir nie messen. Entscheidend ist also die Summe aller Massnahmen die dann einen Präventionserfolg ergeben. Wie viel die einzelne Massnahme dazu beigetragen hat wissen wir nicht. Wie sie genau wirken wissen wir letztendlich auch nicht mit Sicherheit.“

Eine Bestätigung für den Erfolg von Don Juan sieht das Romandieteam in der Tatsache, dass die Prostituierten eine Wiederholung der Aktionen ausdrücklich wünschten:

« Les prostituées qui passaient dans le bus disaient clairement qu’elles souhaitaient que l’expérience se renouvelle. Elles avaient l’impression que les messages qu’elles faisaient passer avaient été renforcés par les activités des éducateurs. »

« Et c’est vrai que l’autre volet de ce projet, ça reste les femmes, de renforcer les femmes : plus une femme a les moyens de négocier, plus le client est convaincu. »

Diesbezüglich bemerkt Christine Hoffmann:

„Das ist genau diese Doppelstrategie. Auf der einen Ebene wollen wir die Frauen stärken und auf der anderen Seite auf die Männer einwirken. Letztendlich zielt die Prävention ja immer darauf ab dieses ‚Paar‘ in diesem Setting im Sinne eines grösseren Präventionsbewusstseins zu beeinflussen und zu unterstützen.“

Von einem Edukator (Basel) wird ein Punkt erwähnt, der in dieser Deutlichkeit nicht aus den Instrumenten hervorgegangen ist, dem entsprechenden Edukator aber bedeutend erscheint:

„ Ein Thema, das ich speziell erwähnenswert fand, waren die Erektionsschwierigkeiten von älteren Männern, was dann eben auch zu Risikoreichem Verhalten führt. Einige Männer haben berichtet, dass sie den Moment der Kondomverwendung genau erkennen müssen. Wenn sie das Kondom nicht genau in dem Moment anwenden, wo sie eine Erektion haben, sei es vorbei“.

Abschliessend bemerkt eine Edukatorin (Basel, Zürich, Luzern) zum Bericht:

„Ich war eigentlich sehr erstaunt, wie viele Informationen dieser Bericht enthält. Weil ich nach ‚diesem Aufnehmen‘ und ‚Ausfüllen‘ der diversen Fragebogen nicht nachvollziehen konnte, was man aus all diesen Sätzen die ich da gestammelt habe schlussfolgern kann. Das Resultat hat mich dann sehr überrascht. Kompliment: ich finde den Bericht sehr gut.“

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Bericht von allen Anwesenden als realitätsnah bezeichnet wird und dass er die Praxiserfahrung treffend widerspiegelt. Die Vorbehalte von zwei EdukatorInnen aus der deutschen Schweiz bezüglich dem „Präventionserfolg“ betreffen mögliche unkritische Interpretationen von LeserInnenseite: Im Bericht sei aber die „Sicherheit“ der Resultate genügend relativiert worden und die wiedergegebenen Eindrücke und Einschätzungen der Freierreaktionen entsprechen der Praxiserfahrung.



## 8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.....	6
Abbildung 2.....	8
Abbildung 3.....	10
Abbildung 4.....	11
Abbildung 5.....	12
Abbildung 6.....	13
Abbildung 7.....	13
Abbildung 8.....	13
Abbildung 9.....	18
Abbildung 10.....	25
Abbildung 11.....	25
Abbildung 12.....	26

## 9 Literaturverzeichnis

- Ahlemeyer, Heinrich W., Prostitutive Intimkommunikation: Zur Mikrosoziologie heterosexueller Prostitution, Enke, Stuttgart, 1996
- Graaf, Ronald de, Prostitutes and their clients; sexual networks and determinants of condom use, Ron de Graaf, Utrecht, 1995
- Kern, Dominique, Konzept für die Evaluation, Projekt: Don Juan, Dominique Kern, Strasbourg, 1999
- Kohler, Franz, Bericht Recherche Niederlande, neue Erkenntnisse und Konsequenzen für das Projekt 1998 - Don Juan, Franz Kohler im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz, Rodersdorf, Juli 1998
- Kohler, Franz, Projektskizze 1999 Don Juan, ein Projekt der HIV/Aids-Prävention für Sexkonsumenten, Rodersdorf, 1998a
- Kohler, Franz, Freier und HIV-Risiko: Eine Literaturanalyse über ungeschützte Sexualkontakte zwischen Sexkonsumenten und Prostituierten in der Schweiz, Franz Kohler, im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz, Rodersdorf, Oktober 1997
- Kohler, Franz, HIV/Aids-Prävention bei Freiern, Franz Kohler, Rodersdorf, ohne Datum
- Kohler, Franz, Konzept face-to-face Freierbildung 1999, Don Juan, Franz Kohler im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz, Rodersdorf, Februar 1999
- Konso Institut für Konsumenten- und Sozialanalysen AG, Prostitution und ungeschützter Verkehr in der Schweiz , 3 Qual.-Inter., Konso im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz, Basel, 10. Dezember 1997
- Konso Institut für Konsumenten- und Sozialanalysen AG, Ungeschützter Verkehr, 3 Qual.-Inter., Konso im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz, 1997/1998
- Konso Institut für Konsumenten- und Sozialanalysen AG, Prostitution und ungeschützter Verkehr in der Schweiz, Konso im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz, 1997/1998
- Landert, Charles, Telephonische qualitative Befragung von „Ohne“-Freiern, Werkstattbericht, im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz, Zürich, 10. Juli 1998
- Rodeville, Mireille und Christophe Mani, Action Don Juan en Suisse Romande, Sensibilisatoin des clients de prostitué à la prévention, Aide Suisse contre le SIDA, ASPASIE, Groupe SIDA Genève, Genève Septembre-Octobre 1999

## 10 Anhang

### 10.1 Erfolgsquoten der EdukatorInnen

Fehler! Keine gültige Verknüpfung.

Fehler! Keine gültige Verknüpfung.

Fehler! Keine gültige Verknüpfung.

Fehler! Keine gültige Verknüpfung.

Fehler! Keine gültige Verknüpfung.

Fehler! Keine gültige Verknüpfung.

Fehler! Keine gültige Verknüpfung.

Fehler! Keine gültige Verknüpfung.

## 10.2 Die Evaluationsinstrumente

### 10.2.1 Gesprächsjournal

<b>Gesprächsjournal EdukatorInnen</b>		
<i>Durchgeführte</i>		<b>Gespräche</b>
<p>Das Gesprächsjournal dient der möglichst authentischen Erfassung der Freiergespräche. Diese Informationen sollen Angaben zu Eurer emotionalen Befindlichkeit aber auch über Eure Erfolgseinschätzung und Reflexion liefern. Die Antworten müssen nicht perfekt formuliert sein. Lass das Tonband laufen, auch wenn Du nicht ganz sicher bist, was du sagen willst: "äh" und andere Füllwörter stören nicht, im Gegenteil; je spontaner desto besser.</p> <p><b>Sprecht bitte die Antworten auf die folgenden Fragen unmittelbar nach Freiergespräch aufs Diktaphon.</b>  <b>Bitte sprecht vor den Antworten jeweils auch die Fragennummer (z.B. GED1.01.) und die ersten paar Wörter der Frage (oder die Wörter in "fett").</b> Das erleichtert die Dateneingabe. Und Beantwortet bitte ALLE Fragen soweit wie möglich (es spielt keine Rolle wenn es Wiederholungen in den Antworten hat). <b>Vielen Dank!</b></p>		
Nummer	Frage	Antwort
GED1.01.	Dein <b>Name</b> ?	Vorname und Nachname
GED1.02.	<b>Datum</b> ?	z.B. Montag, 27. September 1999
GED1.03.	<b>Nummer</b> des Gesprächs?	z.B. " 1 "
GED1.04.	War Dein Gesprächspartner <b>einheimisch</b> oder <b>Ausländer</b> (wenn möglich mit Angabe zur Herkunft: Region, Land oder Kultur)?	Einheimisch oder Ausländer von ....
GED1.05.	Denkst Du, dass dieser Gesprächspartner eher zu den <b>Safe-Freiern</b> oder eher zu den <b>Risiko-Freiern</b> gehört? Aus welchen Gründen?	<b>Safe-</b> oder <b>Risiko-Freier</b> : Gründe: .....
GED1.06.	Mit welchen Worten würdest Du <b>Deine Gefühle</b> nach diesem Gespräch ausdrücken?	"kurz" ein paar Worte die Dir durch den Kopf gehen, mit kurzer Angabe der Gründe
GED1.07.	Was denkst Du, was <b>Dein Gesprächspartner</b> für ein <b>Gefühl</b> hat?	"kurz" ein paar Worte, aufgrund welcher Beobachtungen?
GED1.08.	Welches sind für Dich die <b>wichtigsten Eindrücke</b> nach diesem Gespräch?	Beobachtungen, Gefühle, was Dir in den Sinn kommt.
GED1.09.	Über welche <b>Themen</b> habt Ihr gesprochen?	In Stichworten aufzählen, allenfalls mit SEHR kurzer Inhaltsangabe
GED1.10.	Was war am <b>Gespräch</b> Deiner Ansicht nach <b>erfolgreich</b> ? Wie beurteilst Du das Gespräch? Eher positiv oder eher negativ?	Welche Aspekte; das Gespräch als Ganzes: Eher positiv oder negativ?
GED1.11.	Denkst Du, dass dieses Gespräch den Freier in seinem <b>Verhalten bestärkt</b> hat (wenn Safe-Freier) oder ihn zur Reflexion und allenfalls <b>Verhaltensänderung motiviert</b> (wenn Risiko-Freier)?	Denkst du eher "ja" oder "nein", Angabe der Gründe
GED1.12.	Welche <b>Fragen</b> stellst Du Dir nach diesem Gespräch?	
GED1.13.	Was geht Dir noch durch den Kopf?	Gibt's noch etwas?
GED1.14.	<b>War das Gespräch Deiner Ansicht nach erfolgreich oder nicht?</b> Ja - Nein	<b>Ja oder nein</b> (allenfalls mit kurzer Begründung)
<b>Die Aufnahme bitte mit " E N D E " abschliessen !!!</b>		

## Journal des entretiens - éducateurs/trices

### Entretiens réalisés

Ce journal sert à saisir aussi fidèlement que possible les entretiens avec les clients de prostituées. Ces informations fourniront des données quant à tes sentiments, tes émotions, mais aussi quant à ton évaluation du résultat et à tes réflexions. Les réponses ne doivent pas être formulées de façon parfaite. Écoute l'enregistrement et si tu n'es pas sûr-e de ce que tu veux dire, ne crains pas d'utiliser des " euh " ou autres interjections ! Plus le journal est spontané, mieux cela vaut.

**Enregistre tes réponses aux questions suivantes sur un dictaphone tout de suite après l'entretien avec les clients de prostituées.**

**Avant chaque réponse, indique le numéro de la question (p. ex. GED1.01) et les premiers mots de celle-ci (ou les mots en caractère gras).** Cela facilitera la saisie des données. Réponds si possible à TOUTES les questions, même si cela suppose des répétitions dans les réponses. **Merci!**

Numéro	Question	Réponse
GED1.01.	Ton <b>nom</b> ?	Prénom et nom
GED1.02.	<b>Date</b> ?	P. ex. lundi 27 septembre 1999
GED1.03.	<b>Numéro de l'entretien</b> ?	P. ex. " 1 "
GED1.04.	Ton interlocuteur était-il <b>suisse</b> ou <b>étranger</b> (indique si possible la provenance : région, pays ou culture)?	Suisse ou étranger de ...
GED1.05.	Penses-tu que cet interlocuteur fait plutôt partie <b>des personnes pratiquant le sexe à moindre risque</b> ou des <b>personnes à risque</b> ?	Pratique le sexe à moindre risque ou personne à risque. Motifs : ...
GED1.06.	Quels sont les mots qui expriment le mieux <b>tes sentiments</b> après cet entretien?	En bref, quelques mots qui te viennent à l'esprit, avec indications des raisons.
GED1.07.	Selon toi, quels sont les <b>sentiments de ton interlocuteur</b> ?	En quelques mots et en indiquant sur la base de quelles observations.
GED1.08.	Quelles sont tes <b>impressions principales</b> après cet entretien ?	Observations, sentiments, ce qui te vient. à l'esprit
GED1.09.	Quels sont les <b>sujets</b> que vous avez abordés?	Énumérer en mots clés, éventuellement avec indication TRES BREVE du contenu
GED1.10.	A ton avis, quels aspects de l'entretien ont produit un <b>bon résultat</b> ? Quelle est ton évaluation de l'entretien ? Plutôt positive ou plutôt négative ?	Citer les aspects. L'entretien dans son ensemble : plutôt positif ou négatif ?
GED1.11.	Penses-tu que cet entretien a <b>renforcé ton interlocuteur dans son comportement</b> (si pratique du safer sexe) ou <b>l'a amené à réfléchir</b> et éventuellement <b>à modifier son comportement</b> (si comportement à risque)?	Plutôt " oui " ou plutôt " non ". Indiquer les raisons.
GED1.12.	Quelles <b>questions</b> te poses-tu suite à cet entretien?	
GED1.13.	Qu'est-ce qui te trotte encore dans la tête?	Y a-t-il encore quelque chose?
GED1.14.	<b>Estimes-tu l'entretien réussi?</b> Oui - Non	<b>Oui ou non</b> (éventuellement brève indication des raisons)
<b>Clôre l'enregistrement par le mot "FIN" !</b>		

### Gesprächsjournal EdukatorInnen:

#### *Verweigerte      Gespräche*

Das Gesprächsjournal dient der möglichst authentischen Erfassung der Freiergespräche. Diese Informationen sollen Angaben zu Eurer emotionalen Befindlichkeit aber auch über Eure Erfolgseinschätzung und Reflexion liefern. Die Antworten müssen nicht perfekt formuliert sein. Lass das Tonband laufen, auch wenn Du nicht ganz sicher bist, was du sagen willst: "äh" und andere Füllwörter stören nicht, im Gegenteil; je spontaner desto besser.

**Sprecht bitte die Antworten auf die folgenden Fragen unmittelbar nach Freiergespräch aufs Diktaphon.**

**Bitte sprecht vor den Antworten jeweils auch die Fragennummer (z.B. GED1.01.) und die ersten paar Wörter der Frage (oder die Wörter in "fett").** Das erleichtert die Dateneingabe. Und Beantwortet bitte ALLE Fragen soweit wie möglich (es spielt keine Rolle wenn es Wiederholungen in den Antworten hat).

Vielen Dank!

Nummer	Frage	Antwort
GEV1.01.	<b>Dein Name?</b>	Vorname und Nachname
GEV1.02.	<b>Datum?</b>	z.B. Montag, 27. September 1999
GEV1.03.	<b>Nummer</b> des Gesprächs?	z.B. " 1 "
GEV1.04.	Aus <b>welchen Gründen</b> wurde Deiner Ansicht nach das Gespräch verweigert (welches sind Deine Phantasien)?	"kurz" Deine Vermutung allenfalls mit kurzer Begründung (weil ...)
GEV1.05.	<b>Weitere Bemerkungen, Dein Erleben</b>	Gibt's noch etwas?
<b>Die Aufnahme bitte mit " E N D E " abschliessen !!!</b>		

### Journal des entretiens – éducateurs/trices:

#### *Entretiens      refusés*

Ce journal sert à saisir aussi fidèlement que possible les entretiens avec les clients de prostituées. Ces informations fourniront des données quant à tes sentiments, tes émotions, mais aussi quant à ton évaluation du résultat et à tes réflexions. Les réponses ne doivent pas être formulées de façon parfaite. Écoute l'enregistrement et si tu n'es pas sûre de ce que tu veux dire, ne crains pas d'utiliser des " euh " ou autres interjections ! Plus le journal est spontané, mieux cela vaut.

**Enregistre tes réponses aux questions suivantes sur un dictaphone tout de suite après l'entretien avec les clients de prostituées.**

**Avant chaque réponse, indique le numéro de la question (p. ex. GEV1.01) et les premiers mots de celle-ci (ou les mots en caractère gras).** Cela facilitera la saisie des données. Réponds si possible à TOUTES les questions, même si cela suppose des répétitions dans les réponses. **Merci!**

Numéro	Question	Réponse
GEV1.01.	Ton <b>nom</b> ?	Prénom et nom
GEV1.02.	<b>Date</b> ?	P. ex. lundi 27 septembre 999
GEV1.03.	<b>Numéro</b> l'entretien?	P. ex. " 1 "
GEV1.04.	A ton avis, <b>pour quelles raisons</b> la personne a-t-elle refusé l'entretien (qu'imagines-tu?)	Brièvement, indication de tes suppositions, éventuellement avec motivation (car...)
GEV1.05.	<b>Autres remarques, tes sentiments, tes émotions</b>	Autre chose ?
<b>Clore l'enregistrement par le mot " FIN " !</b>		







### 10.2.3 Beobachtungsjournal

**Beobachtungsjournal:**

**SprachregionverantwortlicheR**      **Datum:** \_\_\_\_\_ **Nr.** \_\_

Dieses Instrument soll die Perspektive der/des Sprachregionverantwortlichen in die Evaluation einbringen. Die systematischen Beobachtung von definierten Ereignissen werden chronologisch ins Journal eingetragen. Dies soll der/dem Sprachregionverantwortlichen auch die Möglichkeit zur systematischer Analyse und des Erfolges des eigenen Verhaltens geben.

**Vielen Dank**

Angaben zum Vorkommnis					Kurzbeschreibung des Vorkommnisses	Angaben zur eigenen Intervention	Angaben zum Erfolg,	Übrige Angaben zu diesem Vorkommnis
Zeit	Probleme mit Freier	andere Probleme	Positives	Übriges	mit Angabe der involvierten Personen (Edukatoreninnen) und Ihres Verhaltens	z.B.: "habe den Freier gebeten sich zu entfernen".	z.B.: "er ist fluchend gegangen".	z.B.: "mir war es mulmig, muss nächstes mal früher eingreifen".
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				

**Journal des observations**

**Responsable de la région linguistique**      **Date:** \_\_\_\_\_ **No.** \_\_

Cet outil permettra de tenir compte, dans l'évaluation, du point de vue des responsables de région linguistique. Il s'agit de relever dans ce journal, par ordre chronologique, l'observation systématique d'événements précis. Ceci aidera également les responsables de région linguistique à analyser systématiquement leur travail et les résultats de leur propre comportement.

**Merci !**

Indications quant à l'événement					Brève description de l'événement	Ce que tu as fait	Le résultat	Autres remarques
Heure	Problèmes avec clients	Autres problèmes	Fait positif	Autres	Avec indication des personnes impliquées (éducateurs/trices) et de leur comportement	p. ex. "J'ai prié le client de prostituées de s'en aller".	P. ex. "Il a filé sans demander son reste".	P. ex. "J'étais mal à l'aise. La prochaine fois, il faut que j'intervienne avant".
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				

## 10.2.4 Tagesjournal für EdukatorInnen

<b>Tagesjournal 1. + letzter Tag</b>			
<b>Name:</b> _____	<b>EdukatorInnen</b>	<b>Datum:</b> _____	
Als "Tageszusammenfassung" werden mit diesem Instrument komprimierte Informationen zu Deinem Erleben erfasst. Entwicklungen sollen damit verdeutlicht werden können.			
TE1.01	Wie geht's Dir jetzt?	gut <input type="checkbox"/>	mittel <input type="checkbox"/> schlecht <input type="checkbox"/>
TE1.02	Welche Gründe?		
TE1.03	Wie ging es Dir bevor Du angefangen hast zu arbeiten?	gut <input type="checkbox"/>	mittel <input type="checkbox"/> schlecht <input type="checkbox"/>
TE1.04	Wie beurteilst Du Deine Gespräche von heute im ganzen:?	gut <input type="checkbox"/>	mittel <input type="checkbox"/> schlecht <input type="checkbox"/>
TE1.05	Aus welchen Gründen?		
TE1.06	Wie beurteilst Du die Unterstützung der/des Sprachregionverantwortlichen?	gut <input type="checkbox"/>	mittel <input type="checkbox"/> schlecht <input type="checkbox"/>
TE1.07	Aus welchen Gründen?		
TE1.08	Hast Du das Gefühl, dass das Projekt erfolgreich ist?	ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/> weiss nicht <input type="checkbox"/>
TE1.09	Welches waren die prägendsten Ereignisse heute (ca. 2)?		
TE1.10	Gab es was Positives?		
TE1.11	Was denkst Du über die Evaluationsinstrumente?	Journal auf Tonband	
TE1.12	Aus welchen Gründen?	gut <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> schlecht <input type="checkbox"/>	gut <input type="checkbox"/> Tagesjournal mittel <input type="checkbox"/> schlecht <input type="checkbox"/>
TE1.13	Weitere Aussagen?		

<b>Carnet de bord 1er + dernier jour</b>			
<b>Nom:</b> _____	<b>Educateurs/trices</b>	<b>Date:</b> _____	
Ce carnet de bord sert rendre compte de ton expérience et à mettre en évidence les évolutions éventuelles.			
TE1.01	Comment te sens-tu maintenant ?	bien <input type="checkbox"/>	couci-couça <input type="checkbox"/> mal <input type="checkbox"/>
TE1.02	Pour quelles raisons?		
TE1.03	Comment te sentais-tu avant de commencer à travailler?	bien <input type="checkbox"/>	couci-couça <input type="checkbox"/> mal <input type="checkbox"/>
TE1.04	Quelle est ton évaluation d'ensemble des entretiens menés aujourd'hui?	bonne <input type="checkbox"/>	moyenne <input type="checkbox"/> mauvaise <input type="checkbox"/>
TE1.05	Pour quelles raisons?		
TE1.06	Quelle est ton évaluation du soutien fourni par le/la responsable de ta région linguistique?	bonne <input type="checkbox"/>	moyenne <input type="checkbox"/> mauvaise <input type="checkbox"/>
TE1.07	Pour quelles raisons?		
TE1.08	As-tu l'impression que le projet donne de bons résultats?	oui <input type="checkbox"/>	non <input type="checkbox"/> je ne sais pas <input type="checkbox"/>
TE1.09	Quels ont été les événements marquants aujourd'hui (env. 2)?		
TE1.10	S'est-il passé quelque chose de positif?		
TE1.11	Quelle est ton évaluation des outils d'évaluation?	Journal sur cassette	
TE1.12	Pour quelles raisons?	bonne <input type="checkbox"/> moyenne <input type="checkbox"/> mauvaise <input type="checkbox"/>	bonne <input type="checkbox"/> Carnet de bord moyenne <input type="checkbox"/> mauvaise <input type="checkbox"/>
TE1.13	Autres remarques?		

## 10.2.5 Tagesjournal für SprachregionverantwortlicheN

<b>Tagesjournal</b>																					
<b>SprachregionverantwortlicheR</b>																					
TC1.01	Wie geht's Dir jetzt? <span style="float: right;">gut <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> schlecht <input type="checkbox"/></span>																				
TC1.02	Welche Gründe?																				
TC1.03	Wie ging es Dir, bevor Du angefangen hast zu arbeiten? <span style="float: right;">gut <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> schlecht <input type="checkbox"/></span>																				
TC1.04	Wie beurteilst Du die Entwicklung der Arbeit gegenüber gestern?																				
TC1.05	Wie beurteilst Du die EdukatorInnen? <span style="float: right;">TC1.06 Gründe</span>																				
	<table border="0"> <tr> <td></td> <td style="text-align: center;"><b>Gut</b></td> <td style="text-align: center;"><b>Mittel</b></td> <td style="text-align: center;"><b>Schlecht</b></td> </tr> <tr> <td>1.</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>2.</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>3.</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>4.</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> </table>		<b>Gut</b>	<b>Mittel</b>	<b>Schlecht</b>	1.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	2.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	3.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	4.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<b>Gut</b>	<b>Mittel</b>	<b>Schlecht</b>																		
1.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																		
2.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																		
3.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																		
4.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																		
TC1.07	Machst Du Unterschiede zwischen den EdukatorInnen aus?																				
TC1.08	Hast Du das Gefühl, dass das Projekt erfolgreich ist? <span style="float: right;">ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> weiss nicht <input type="checkbox"/></span>																				
TC1.09	Welches waren die prägendsten Ereignisse heute (ca. 2)?																				
TC1.10	Gab es was Positives?																				
TC1.11	Was denkst Du über die Evaluationsinstrumente? <span style="float: right;">Beobachtungsjournal gut <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> schlecht <input type="checkbox"/> Tagesjournal gut <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> schlecht <input type="checkbox"/></span>																				
TC1.12	Aus welchen Gründen?																				
TC1.13	Weitere Aussagen?																				

<b>Carnet de bord</b>																					
<b>Responsable de région linguistique</b>																					
TC1.01	Comment te sens-tu maintenant? <span style="float: right;">bien <input type="checkbox"/> couci-couça <input type="checkbox"/> mal <input type="checkbox"/></span>																				
TC1.02	Pour quelles raisons?																				
TC1.03	Comment te sentais-tu avant de commencer à travailler? <span style="float: right;">bien <input type="checkbox"/> couci-couça <input type="checkbox"/> mal <input type="checkbox"/></span>																				
TC1.04	Comment évalues-tu l'évolution du travail par rapport à hier?																				
TC1.05	Quelle est ton évaluation des éducateurs/trices? <span style="float: right;">TC1.06 Raisons</span>																				
	<table border="0"> <tr> <td></td> <td style="text-align: center;"><b>bonne</b></td> <td style="text-align: center;"><b>moyenne</b></td> <td style="text-align: center;"><b>mauvaise</b></td> </tr> <tr> <td>1.</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>2.</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>3.</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>4.</td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> </table>		<b>bonne</b>	<b>moyenne</b>	<b>mauvaise</b>	1.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	2.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	3.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	4.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<b>bonne</b>	<b>moyenne</b>	<b>mauvaise</b>																		
1.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																		
2.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																		
3.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																		
4.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																		
TC1.07	Constates-tu des différences entre les éducateurs/trices?																				
TC1.08	As-tu l'impression que le projet donne de bons résultats ? <span style="float: right;">oui <input type="checkbox"/> non <input type="checkbox"/> je ne sais pas <input type="checkbox"/></span>																				
TC1.09	Quels ont été les événements marquants aujourd'hui (env. 2) ?																				
TC1.10	S'est-il passé quelque chose de positif?																				
TC1.11	Quelle est ton évaluation des outils d'évaluation? <span style="float: right;">Journal des observations bonne <input type="checkbox"/> moyenne <input type="checkbox"/> mauvaise <input type="checkbox"/> Carnet de bord bonne <input type="checkbox"/> moyenne <input type="checkbox"/> mauvaise <input type="checkbox"/></span>																				
TC1.12	Pour quelles raisons?																				
TC1.13	Autres remarques?																				

## 10.2.6 Freierfragebogen

<b>Fragebogen</b>			
Bitte legen Sie den Fragebogen in beiliegenden Umschlag und verschliessen Sie diesen sorgfältig.			
Die Umschläge gehen <b>verschlossen</b> an die neutrale Auswertungsstelle.			
<b>Absolute Diskretion ist zugesichert .</b>			
FF1.01	Wurden Sie korrekt behandelt in diesem Gespräch?	Ja <input type="checkbox"/>	Nein <input type="checkbox"/> Weiss nicht <input type="checkbox"/>
FF1.02	Haben Sie Neues erfahren in diesem Gespräch?	Ja <input type="checkbox"/>	Nein <input type="checkbox"/> Weiss nicht <input type="checkbox"/>
FF1.03	Was denken Sie über diese Aktion?	Gut <input type="checkbox"/>	Schlecht <input type="checkbox"/> Weiss nicht <input type="checkbox"/>
<b>Zwei Fragen zum Schluss</b>			
FF1.04	Sex gegen Geld: Tragen Sie einen Gummi?	Immer <input type="checkbox"/>	Manchmal <input type="checkbox"/> Nie <input type="checkbox"/>
FF1.05	Bleibt das auch in Zukunft so?	Ja <input type="checkbox"/>	Nein <input type="checkbox"/>

<b>Questionnaire</b>			
Enfiler le questionnaire dans l'enveloppe ci-jointe et la fermer avec soin.			
Les questionnaires seront transmis dans l'enveloppe <b>fermée</b> à une équipe neutre d'évaluation.			
<b>Discrétion absolue garantie</b>			
FF1.01	Avez-vous été traité correctement pendant cet entretien?	Oui <input type="checkbox"/>	Non <input type="checkbox"/> Ne sais pas <input type="checkbox"/>
FF1.02	Avez-vous appris quelque chose de nouveau pendant cet entretien?	Oui <input type="checkbox"/>	Non <input type="checkbox"/> Ne sais pas <input type="checkbox"/>
FF1.03	Que pensez-vous de cette action?	Bonne <input type="checkbox"/>	Mauvaise <input type="checkbox"/> Ne sais pas <input type="checkbox"/>
<b>Deux questions pour conclure</b>			
FF1.04	Sexe payant: utilisez-vous un préservatif?	Toujours <input type="checkbox"/>	Parfois <input type="checkbox"/> Jamais <input type="checkbox"/>
FF1.05	Continuerez-vous ainsi à l'avenir?	Oui <input type="checkbox"/>	Non <input type="checkbox"/>

T s - S a K e r n  
Travail social - Sozial Arbeit

Intervention  
Evaluation  
Formation/Bildung  
Recherche/Forschung

Dominique Kern  
Sozialpädagogin HFS, Basel und  
Diplôme Universitaire en Gériatrie générale ULP, Strasbourg

4a, rue de Dornach, 67100 Strasbourg, France  
Tel./Fax: 0033 (0)3 88 34 53 49  
E-mail: [ts-sa.kern@wanadoo.fr](mailto:ts-sa.kern@wanadoo.fr)